



Aseherhundbrief



Folge 7

Ostern 1954

6. Jahrgang

Ostern - ein Frühlingsfest?

Der evangelische Pfarrer:

Mit Ostern verbinden sich für viele unter uns die Worte aus Goethes „Oster-spaziergang“: Vom Eise befreit sind Strom und Bäche . . . Dabei tauchen unsere heimatlichen Berge, Wälder und Wiesen vor unseren geistigen Augen auf, wie sie da-liegen im ersten keuschen Grün des Früh-lings, das den Sieg errungen hat über den rauhen und langen Winter. So gerne wir zu Hause den Winter hatten mit seinem tiefen Schnee- mit seinem wundervollen glitzernden Rauheif, so ging uns doch über den ersten Schneeglöckchen und Krokus-sen das Herz auf. Es ist wirklich etwas Wunderbares und Beglückendes, wenn der gewaltige Verwandlungsprozeß beginnt, durch welchen aus brauner und grauer Erde zartgrünes Gras und bunte duftende Blumen in unendlicher Mannigfaltigkeit werden. Es ist ein beglückendes Wunder — aber ist es Ostern? Nein, Ostern ist es nicht, aber ein Gleichnis für Ostern. Gleich-nisse sind nicht Vergleiche. Man kann das Ostergeschehen nicht mit dem Frühlings-geschehen vergleichen. Zum Beispiel: Das Frühlingsgeschehen ist etwas Alljährliches, das Ostergeschehen etwas Einmaliges. Das Frühlingsgeschehen hat zeitliche Bedeutung, das Ostergeschehen hat Ewigkeitsbedeu- rung. Das Frühlingsgeschehen ist etwas Natürliches und kann natürlich gedeutet und begriffen werden, das Ostergeschehen ist etwas Uebernatürliches, Metaphysisches und kann nur von dorthier gedeutet und begriffen werden. Zum Begreifen des Früh-lingsgeschehens genügen unsere menschli- chen Sinne, zum Begreifen des Osterge- schehens ist ein neuer, sechster Sinn nötig, den die Christenheit den Glauben nennt. Dem Glauben ist das Frühlings- geschehen Gleichnis für das Ostergeschehen. Er vergleicht nicht beide miteinander und kommt damit auch nicht in die unangeneh- me Lage, zwischen den Verschiedenheiten beider Ereignisse eine Gemeinsamkeit zu konstruieren, wie man es in früheren Zei- ten in Osterpredigten gerne gemacht hat. Nein — aber der Glaube sieht in beiden Ereignissen den gleichen großen Gott am Wirken, die Liebe Gottes, die beides wirkt: Frühling und Ostern. Der Glaube weiß, daß der unendlich große, allmächtige, mit dem Verstande unbegreifliche Gott, der im Frühling das beglückende Umwandlungs- wunder in der Natur vollbringt, am Ende der Tage (und damit blicken wir einmal über Ostern hinaus) „unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde dem verkärten Leibe Jesu Christi.“ (Phil. 3/21). Er, der uns unseren irdischen Leib gegeben hat, den irdischen, natürli- chen Gegebenheiten angepaßt und ent- sprechend, wird uns an seinem Tage den neuen Leib geben, der den ewigen Gege- (Fortsetz. nächste Seite, 1. Spalte unten)



Zeichnung: Walter Lederer, Uebersee (fr. Schönbach).

Der katholische Prälat:

„Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Ge- kreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht hier die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte.“ Das ist kurz die Oster- botschaft. Jesus ist auferstanden. Das und nur das will uns Ostern sagen. Ostern ist also kein Frühlingsfest in dem Sinne, daß wir die Auferstehung der Natur nach lan- gem Ringen mit dem Winter feiern. Auch nicht in jenem anderen Sinne, daß wir Heimatvertriebene uns vielfach wieder ein wenig errafft und festen Boden unter den Füßen gefunden haben. Das ist zwar auch eine Auferstehung aus einer Situation, die an den Tod grenzte. Aber das hat nichts mit Ostern zu tun. Nein, Ostern gehört ganz in die Uebernatur, in den Bereich des Glaubens.

So wichtig ist die Auferstehung des Herrn für uns Menschen, daß unser gan- zer Christusglaube mit ihr steht und fällt. „Ist Christus nicht auferstanden, so ist nichtig unsere Predigt und nichtig euer Glaube“ (I. Cor. 15, 14).

Seit der Taufe tragen wir auf dem An- gesichte unserer Seele die Züge Christi. Christusschicksal und Christenlos sind nun einmal nicht von einander zu trennen. Das heißt: Tod und Auferstehung. Darin gip- felt Christi Leben. Ueber Golgatha zur Auferstehung. So auch des Christen Leben.

Wir werden ja auferstehen. Wirklich auferstehen. Nach unserem Ster- ben wieder zum Leben erwachen. Der gan- ze Mensch. Das wird nicht ein Fortleben im Geiste anderer sein, im Andenken der Welt. Nicht ein Fortleben in der Geschich- te. Nein, ein wirkliches, ewiges Leben. Da- zu hat uns der Herr berufen. Das ist die Osterbotschaft für uns: Die Hoffnung auf die Auferstehung. Das Grab wird nicht das Letzte sein in unserem Leben. Wir werden auferstehen zu einem ewigen Leben.

Niemand in der Welt kann uns diesen Glauben rauben, so wir an Christus uns festhalten. Durch alle Stationen der Ver- treibung haben wir doch diesen Glauben lebendig im Herzen getragen. Wir spürten seine unbesiegbare Kraft gerade dann am meisten, als wir im Dunkel und Todes- schatten am Rande des Grabes gerade noch vorbeiglitten.

So freue dich denn, Bruder und Schwe- ster aus der alten unvergesslichen Heimat, ob solch tröstender Wahrheit. Wir haben sie auf unserem Kreuzwege sehr wohl ver- standen. Wir hatten auch unser Leben, dem Menschen kaum mehr helfen konnten, ganz fest auf den Herrn gestellt. Wir wollen das jetzt, da mancher Schatten verblaßt ist und durch das Dunkel der Wolken auch manchmal wieder ein lichter Sonnenstrahl auf uns fällt, nicht vergessen. Wir würden ja damit die Gnade des Herrn zurücksto-

ßen, die Er uns auf den Kreuzweg der Vertreibung mitgegeben. Es wäre ein unersetzlicher Verlust für jeden von uns, aber auch für unsere ganze Volksgruppe, wenn wir den Aufruf Gottes, der in der Vertreibung lag, ohne jede Nachwirkung für unser künftiges Tun und Lassen verklungen ließen. Wir könnten keine echte Osterfreude haben. Das ist der Inhalt wahrer Osterfreude: „Jetzt aber, da ihr von der Sünde befreit und Gott dienstbar geworden seid, habt ihr als Frucht die Heiligkeit und endlich das ewige Leben.“ So schreibt der Hl. Paulus an die Römer. Da weht uns die Osterfreude der Urchristengemeinde entgegen.

Christus ist auferstanden. So werden auch wir auferstehen zu ewigem Leben. Das ist der Osterbotschaft Sinn. Sage es dir recht oft in diesen Tagen und durchdenke es mit der Kraft deiner Seele. Denn es ist größer und wichtiger als jedes andere Tagesereignis, das dir die Zeitung bringt oder das Radio mitteilt.

Wir werden auferstehen! Sag es den Toten draußen, die du in diesen Tagen besuchst oder an deren Gräber du beim Ostlandkreuz wehmütig denkst. Und sage es zum Troste wiederum dir selber, wenn dich die frühe Trennung von deinen Lieben martert. Es gibt ein Wiedersehen, eine Auferstehung.

Wir werden auferstehen! Sage es doch auch jenen, die ob der Schwere des Lebens nicht mehr weiter können und Osterhoffnung brauchen. Wir werden auferstehen, denn Christus, unser Herr und unser Haupt, ist auferstanden. Gibt es etwas in der Welt, in deinem Leben, das dich stärker packen könnte als diese Glaubenswahrheit, wenn sie nur lebendig in dir steht? In welch anderem Lichte erscheint doch das Leben, auch in der Vertreibung, auch in Elend und Not, wenn es dir wirklich nur wie ein Vorzimmer ist, das zum eigentlichen Lebensraume führt, den Gott dir für eine Ewigkeit zugeordnet hat.

O befreiender Osterglaube! Herr, laß uns ihn in der Tiefe unserer Seele zum Erlebnis werden! Dr. A. Kindermann.

(Der Verfasser, Prälat Prof. Dr. Adolf Kindermann, der aus Nordböhmen stammt, lebt seit 1946 im „Vaterhaus der Vertriebenen“ in Königstein/Taunus. Dort sind durch seine zielbewusste Arbeit die Priesternachwuchsanstalten der Heimatvertriebenen (Gymnasium und theologische Hochschule) entstanden. Vielen Internierten der Prager Lager aus den Jahren 1945/46 ist Prälat Kindermann als Seelsorger und als letzter Helfer in der Not bekannt. Ohne Rücksicht auf die eigene Gefährdung hat Kindermann damals bei jeder Gelegenheit Lebensmittel in die Lager gebracht und dadurch Hunderten von Kindern das Leben gerettet. Er war Professor für Kirchenrecht an der Deutschen Karls-Universität in Prag.)

(Fortsetzung „Der evangelische Pfarrer“) benheiten angepaßt und entsprechend sein wird. Das Unterpfand für diese Auferstehungshoffnung ist Ostern, die Auferstehung des Herrn. Ostern ist ein Neuanfang wie das erste Schneeglöckchen. Siehst du es in deinem Garten, dann bist du beglückt. Nicht nur, weil dieses eine kleine liebliche Blümchen da ist, sondern noch vielmehr, weil du weißt: Der Anfang ist gemacht, nun gibts kein Halten mehr, der Frühling kommt. So ist es mit Ostern: In dem auferstandenen Herrn beginnt Gottes Ewigkeitssaat aufzugehen. Der Anfang ist gemacht. Nun gibts kein Halten mehr. Auf die Auferstehung des Herrn wird die Auferstehung aller Toten, der große göttliche Umwandlungsprozeß mit der gleichen Notwendigkeit kommen wie nach den ersten Frühlingsboten die wunderbare Umwandlung der Erde alljährlich erfolgt. Hören wir auf den 1. Korintherbrief: „Nun aber ist Christus auferstanden und der

Erstling geworden unter denen, die da schlafen. Möchte aber jemand sagen: Wie werden die Toten auferstehen und mit welcherlei Leib werden sie kommen? Du Narr, was du säst, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und was du säst, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, etwa Weizen oder der anderen eines. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will und einem jeglichen von den Samen seinen eigenen Leib. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen die Unverweslichkeit und dies Sterbliche wird anziehen die Unsterblich-

keit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesus Christus!“ Das ist unsere Osterfreude und unsere Osterhoffnung, die allerdings nicht ausschließt, daß wir uns gerade in der Osterzeit über die Schönheit der erwachenden Natur von Herzen freuen. Gustav Quack.

(Der Verfasser, Sohn des früh verstorbenen, in Asch ob seiner hervorragenden Sangeskunst wohlbekannt gewesenen Lehrers Quack, wirkt als evangelischer Pfarrer in Unterreggenbach, Kr. Crailsheim/Wttbg.)

Richard Rogler:

Das gewerbefreudige Roßbach um das Jahr 1800

Heimatbeitrag XVII

Zu den betriebsamsten Orten des Ascher Bezirkes gehörte außer Asch, Roßbach und Haslau vor allem Neuberg. Am Ende des 2. Weltkrieges bot sich Oberneuberg immer noch als Bauerndorf den Blicken der Besucher dar, während der Trempel und Unterneuberg den Charakter einer Handwerker- und Arbeitersiedlung hatten. Aus einer alten Impfliste des Ascher Pfarrbezirkes, deren Erhaltung dem Lehrer Alfred Wunderlich in Asch zu danken war, konnte ich seinerzeit ein aufschlußreiches Verzeichnis aller Neuburger Gewerbetreibenden etwa aus der Zeit um 1800 zusammenstellen, das ich hiemit veröffentliche. Es weist auf: 1. die Hausnummern, 2. das zuständige Herrschafts-Gericht für das angeführte Haus, 3. den Namen des Eigentümers, 4. den Beruf desselben. Da und dort flechte ich dazu Bemerkungen ein, die dem Leser willkommen sein mögen. Die eingeklammerten Ortsnamen (Sorg, Asch, Neuberg-Ob. usw.) bedeuten das für das Haus zuständige Herrschaftsgericht.

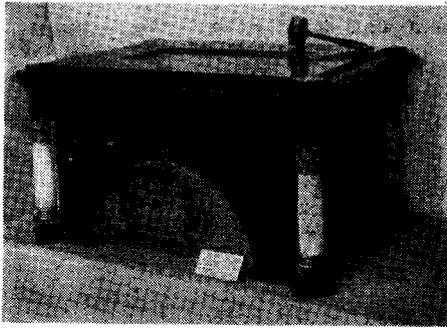
An Bedeutung stehen die seit alters bestehenden Mühlen obenan. Nr. 1, Teichmühle (Neuberg-Oberteil), Johann Nicolaus Winter, Müller. Diese Mühle war die Mahlmühle für Thonbrunn, und es führt daher der sog. Thonbrunner Mühlsteig am Fuße der Pfefferleiten entlang zu dem „Katzenmühlteich“, der früher an Stelle der Webwarenfabrik Adler-Nickerl nördlich an der Straße lag, wie man auf der Josefinschen Karte ersehen kann, 1782. Haus Nr. 2 (Neuberg-Oberteil), Jonas Schindler, Papiermacher, war die frühere Radeckersche Papierfabrik. Der wunderschöne Grabstein des angesehenen und wohlhabenden Radecker von 1798 steht noch auf dem Neuburger Friedhof als eine ausgezeichnete Leistung der damaligen Steinmetzen. In der Radeckerschen Papiermühle war wohl auch der Papiermachergeselle Wolfgang Münnig beschäftigt, Haus-Nr. 139, (Neuberg-Unterteil). Im Elstertal, Nr. 179 (Neuberg-Oberteil), saß Andreas Feiler, Pappier, auf der „Baßmühle“. Weil er kein gelernter Papiermacher war, mußte er sich einen ausgelesenen Mühlboß halten, um sein Gewerbe ausüben zu können. So kann man sich den seltsamen Namen Baß- od. Paßmühle wohl noch am besten erklären. Im Erzgebirge heißt ein junger Mann, ein Bursch, heute noch Boß. Mit einem Engpaß hat die Mühle selbstverständlich nichts zu tun; denn das Tal hat noch engere Stellen, und übrigens kommt das Wort Paß im ganzen Bezirk nicht vor und ist in der Mundart unbekannt. Nr. 168, am Kroppenhammel, (Neuberg-Unterteil), Andreas Oertel, Müller, führt uns zur sog. Russenmühle. Dies ist eine neuere Benennung der Mühle und mag durch die früher in den hölzernen Gebäuden der Mühlen gar nicht so seltenen Russen, die kleinen bräunlichen Küchenschaben, hervorgerufen worden sein. Sie waren bis in die jüngste Zeit noch hie und

da in alten Gebäuden Neubergs zu finden, wie mir ein verlässlicher Gewährsmann versicherte. Als Kriegsgefangener in Sibirien mußte man mit diesen sauberen, flinken Tierlein bei jedem Essen in den hölzernen Baracken Bekanntschaft machen. Sie liefen zutraulich um den Tellerrand herum. - Gegenüber vom Russenmühlerr lag Nr. 156, in der Hayn (Sorg), Christ. Nicol Bergmann, Müller. Hier starb auch der Müller Bergmann „auf der Quirlmühle in Neuberg“ laut Neuburger Kirchenbuch 1835 oder 1845. Die Hainmühle wird auch noch 1847 von Johann Gottfried Sommer, Kgr. Böhmen, erwähnt. - Weil Steinpöhl zur Ortsgemeinde Neuberg gehörte und dorthin einbezogen war, so ist auch Nr. 165, Schwarze Lohmühl (Neuberg-Ob.), Johann Erdmann Hertel, Müller, verzeichnet. Damit kann nur das Fuchsmüller unterhalb des Schwarzlohteiches, am oberen Steinpöhler Steig gelegen, gemeint sein, obwohl in Schönbach die Mühle Nr. 3 in Unterschönbach allgemein als Fuchsmühle bezeichnet wurde, wo nach Tittmann, Heimatkunde, 1893, auch ein Härtl mit Vornamen Christoph saß. Das Fuchsmüller in Steinpöhl war schon Ende des 19. Jhr. längst außer Betrieb, weil die Wasserkraft gering war und die wenigen Steinpöhler Kleinbauern nicht viel zu mahlen hatten. In Neuberg war zweifellos die Herrenmühle von größter Bedeutung, Nr. 56 (Neuberg-Ob.), Johann Erhardt Ploß, Müller. Sie wird im 17. und 18. Jahrhundert als herrschaftliche Mühle erwähnt und hatte schon als solche genug Mahlgut, baute doch die Neuburger Obrigkeit nach Mitteilung von Ing. Ernst v. Zedtwitz 1788 von den ackerbaren Feldern (230 Joch) allein 1859 Metzen Korn. Zuletzt saßen die Sticht auf der Mühle.

Das Baugewerbe war durch 2 Maurer und 1 Zimmermann vertreten, Nr. 35, Asch, Joh. Adam Mayer, Maurer; Nr. 137 (Neuberg-Unt.), Georg Adam Jäger, Maurer; Nr. 58 (Sorg), Joh. Wolf Moeschler, Zimmermann. Für Arbeitsgeräte und Hausgeräte aus Eisen sorgte ein Schmied, Nr. 23, Neuberg-Unt., Johann Adam Schiller, Hufschmidt. Dieser konnte seine Holzkohlen von den zwei Meilern überm Kohlenbach beziehen. In Grün arbeitete 1736 ein Hammerschmied namens Christoph Adam Schüller (lt. Zunftbuch). Das nötige Geschirr für die Haushalten stellte im Hause Nr. 19 (Schönb.), Joh. Paul Hilf, Töpfer, her. Sein Vorfahre hatte sich nach dem 30jährigen Krieg auf dem Katzenbergl an der Kienleiten als Töpfer niedergelassen, und davon trug sein Nachkomme, Gastwirt Hilf im „Paradies“ den Beinamen „Töpfer“. In Asch gab es am Ende des 2. Weltkrieges schon keinen Töpfer mehr, sondern nur noch Ofensetzer. In Neuberg aber fabrizierte der Töpfer Baumgartl als der letzte in weitem Umkreise immer noch Töpfe, Krüge und Blumenascheln in seinem Hause unterm Burg-

felsen. Den Ton bezog er meistens von Kreuzenstein bei Eger. In Asch erinnerte bloß noch die Töpfergasse an das einst so wichtige Handwerk. (Sie wurde später in „Roglerstraße“ umgetauft, die Tschechen nannten sie aber nach 1945 wieder „Hrn-cirska“ = Töpfergasse.) Spinnräder, Möbelteile u. dergl. stellte ein Drechsler her, auf Nr. 134, Neuberger-Unt., Joh. Christoph Richter, Drechsler. Auch im Hainhaus bei Asch arbeitete ein vorzüglicher Drechsler, namens Richter, dessen Meisterarbeit, ein äußerst fein gedrechseltes Schachspiel, im Heimatmuseum viel bewundert wurde. Der letzte Drechsler unserer Zeit war in Asch der als geschickter Handwerker bekannte Meister Ludwig, vulgo Balzer, d. h. Balthasar. Das Nahrungsmittelgewerbe war vertreten durch den Weißbäcker Peter Ludwig, Nr. 51, (Neuberg-Ob.), und den Fleischhauer Christ. Adam Riedel, Nr. 53 (Asch), deren Nachkommen uns als tüchtige Nachfolger im Berufe der Väter wohlbekannt sind. Wer denkt nicht gerne an das Riedelsche Gasthaus mit seinen gemütlichen Stuben und den biedereren Wirtsleuten, wo sich immer zahlreiche Ascher Ausflügler einfanden, um nach guter Stärkung hochbefriedigt wieder den Heimweg anzutreten. Das Oberteiler Bier hatte einen guten Ruf, und diese gut gehende Brauerei verschaffte zwei Büttnern Arbeit, in Nr. 26 (Schönb.), Michael Mutterer und in Nr. 148 (Neuschloß), Joh. Christoph Ploß. Außer der Brauerei hatte die Zedtwitz'sche Herrschaft noch eine Einnahme in der Schäferei im Ottenbach, Nr. 30. In dem daneben liegenden Hause Nr. 31, Ottenbach, (Asch), lebte der Schäfer Johann Adam Geipel. Der Schaffknecht Johann Adam Geipel dagegen hauste in Nr. 146, (Ger. H. Neuschloß). Wenig ertragreich für die Herrschaft scheint die weitab gelegene Ziegelei Nr. 180 in der Moosbrück (Neuberg-Oberteil) gewesen zu sein, die „Ziegelhütte“. Allem Anschein nach lag sie am Wege Elfhausen-Friedersreuth, wo dieser in die Moosbrück-Wiesen einmündet. Eine Grube mit Ziegelbrocken läßt darauf schließen. Fabriken gab es damals noch nicht; aber die Hausweberei beschäftigte vier Hausväter, die Strumpfwerkerei zwei Personen. Weber waren in H.-Nr. 17 (Asch), Johann Michael Rogler;

in Nr. 145 im Steingeröll, (Neuberg-U.), Carl Tietz; in Nr. 163, (Sorg), Nicolaus Voit; in Nr. 164 (Neuberg-U.), Joh. Friedrich Kleeis. Die Weber müssen in den nächsten Jahrzehnten noch stark zugenommen haben; denn 1831 trennten sich die Neuberger Weber von den Aschern und bildeten eine eigene Innung. In dem Ansuchen vom 10. Juni 1831 an die Herrschaft um Trennungsbewilligung werden folgende Webermeister genannt: Christian Weidhaas, Joh. Seb. Käppel, August Hollerung, Friedrich Götz, Joh. Peter Käppel, Joh. Mich. Schulz. Die Zunft hatte eine schöne Lade mit Zunfthammer und Schriften und eine eigene Fahne, die ehrwürdige Stücke des Ascher Heimatmuseums bildeten. Auf dem Deckel zeigt die Lade eine damalige Ansicht von Neuberg mit einem heimgehenden Weber, der den großen Weberpack auf dem Buckel trägt. Die Ecksäulen der Lade bestehen aus Alabaster. Aus meinem Familienalbum kann ich den Lesern beigefügte Abbildung vermitteln.



Hut ab vor unseren alten Meistern! Der gute alte Weberstamm in Neuberg mag für Fabrikant Rudolf Adler in Asch die Anregung gegeben haben, im Ottenbach die große, schmutze Webwarenfabrik zu errichten, die dann als Firma Adler & Nikkerl weiter ausgebaut wurde. Die Wirker waren in Neuberg nicht so stark vertreten wie die Weber. Es werden erwähnt: Nr. 34, Neuberg-U., David Wilfert und Nr. 166, Neuberg-U., Joh. Christoph Künzel als Strumpfwirker. Zu diesen Stoffherzeugern fehlten natürlich nicht die Schneider als die Verarbeiter der Fabrikate. Es sind ihrer drei: Nr. 25, (Sorg), Wolf Anton

Bayreuther; Nr. 151, (Neuberg-U.), Wolf Anton Bayreuther und Nr. 154 im Steingeröll, (Neuberg-U.), Ehrh. Martin. Wie schon mehrmals, sehen wir auch hier wieder die Treue zum väterlichen Beruf, besonders im Fall Bayreuther. Wer erinnert sich nicht gern dieses biedereren Mannes, der mit Vergnügen einmal einen tollen Spaß ausheckte, auch wenn er dabei selbst im Mittelpunkt des fröhlichen Gelächters stand. Er wußte die alte Weisheit zu schätzen: Lachen befreit. Zu den Schneidern dürfen die Schuster nicht fehlen, die mit 5 Mann jene an Zahl übertrafen: Nr. 36 (Sorg), Johann Paul Ploß; Nr. 47 (Neuberg-O.), Lorenz Leicht; Nr. 60 (Schönbach) Joh. Mich. Müller; Nr. 63 (Neuberg-U.), Joh. Mich. Müller; Nr. 150 (Neuschloß) Jacob Putz. Auch hier wieder gleiches Gewerbe in ein und derselben Familie, wie es scheint, manchmal auch in anderen Orten (Schuster Putz auf der Wieden in Asch) und manchmal mit gleichem Namen, wie mein Vater und Vaters Bruder ebenfalls beide Vornamen gleich hatten. Dies erklärt sich meistens durch den alten Brauch der Hinzufügung des Patennamens zu dem von elterlicher Seite erteilten Namen. Wenn man zu den aufgezählten Gewerbetreibenden auch noch den Barbier hinzufügt, mit dem verheißungsvollen Namen Joh. Matthäus Honig, in Nr. 132, (Neuberg-U.) — ein Honiglecken wird es ja mitunter nicht gewesen sein, wenn er mit dräuender Zange einen unbotmäßigen Zahn angang —, so ist der große Kreis der Handwerker in Neuberg von anno dazumal geschlossen. Es sind im ganzen nicht weniger als 35, gewiß eine respektable Zahl für ein Dorf. Und was mitunter ein Handwerker auf einem Dorf bedeutet, das habe ich in dem niederhessischen Dorf gespürt, wohin mich das Schicksal als Ausgewiesener geworfen hat. Kein Bäcker, 2 Kilometer entfernt; kein Fleischer dto., kein Schuster, 3 km weit weg; längere Zeit auch kein Schneider; von anderen Handwerkern gar nicht zu reden. Da lernt man einen guten Handwerker schätzen. Drum: Ehret Eure Meister!

Karl Korndörfer:

Alt-Ascher G'schichten

(III)

Gegenüber der Ringstraße mündete die Hochstraße in die Kaiserstraße. Meines Wissens war sie als Verlängerung der Ringstraße in Richtung nach Osten gedacht, doch stand dieser Verbindung früher ein Zaun im Wege, der sie, beginnend beim Gasthaus Rubner, von der Kaiserstraße abschnitt. Er wurde entfernt, als das Wasserwerk hinter besagtem Gasthause eine Werkstätte errichtete. Auch ein Teil des Häuschens, in dem unser kriegsblinder Landsmann Härtel seine Trafik hatte, mußte damals dran glauben. Bevor der Tabakladen dort einzog, wohnte in dem Häuschen der strenge, unbestechliche und daher bei großen und kleinen Uebeltätern gefürchtete Polizist Thoma, genannt „Powoi'l“. Der Schreckensruf „Da Powoi'l kinnt!“ ließ uns von der Bildfläche verschwinden, als hätte uns der Erdboden verschluckt. Ein damaliger Zeitgenosse verbrach einmal eine Reimerei, in der es hieß:

Und bei Muhm und bei Columbus
Jessas, gab es da viel Lumpus.

Und kam dann die Polizei,

schenkt man schnell ein Schnäpschen ei'.

Bei Thoma hätte das aber niemand gewagt. Vor ihm räumte man betreten das Sperrstunden-Feld. An dieser Stelle sei des Sohnes dieses tüchtigen Polizisten gedacht, der wie so viele andere schuldloses Opfer des tschechischen Sadismus wurde.

Um noch einmal auf Härtels Trafik zurückzukommen, die für die älteren Raucher eine genußreiche Erinnerung bleibt: hier fand jeder Raucher die seinem Geldbeutel gemäße Sorte. Man blies ja damals nicht so viel Geld in die Luft, wie es heute besonders mit den Zigaretten der Fall ist. Wochentags tat es die Pfeife. Auf den Wirtshaustischen standen Gefäße mit Fidibusen, die man an den offenen Gasflammen in Brand setzte. (Wissen Sie eigentlich, daß die Ascher Gasanstalt schon 1865 gebaut wurde? Vor fast 90 Jahren also, Asch war damals noch Marktflecken, führten unsere Väter das Leuchtgas ein. Das könnte zu Vergleichen Anlaß geben . . .) Aber weiter im Raucherkapitel: Die Zigarrre war dem Sonntag vorbehalten. Den Raucher von heute interessieren vielleicht die damaligen Tabakpreise. Es kosteten: die Grenzer (Oogschnie'na = Abgeschnittene, weil ohne Spitze) 1½ Kreuzer, die Kurze 2 Kreuzer, Portorico 3 Kreuzer, Cuba und Virginia 5 Kreuzer, Britannica und Trabuco 6 Kreuzer usw. — aber noch höher verstieg man sich selten, höchstens bei ganz besonders festlichen Anlässen. Die Krone aller dieser Genüsse war die Virginia; sie wurde aber manchem Anfänger zunächst zum Verhängnis.

Nun also weiter auf unserem Spaziergang: Mit Ausnahme des Anwesens des vielseitigen Geschäftsmannes und ehrbaren Stadtrats Ferdinand Graf hat sich an den an die Trafik anschließenden Häusern bis zur Lerchengasse nicht viel geändert. Ge-

genüber aber wahrte nur der „Panzerbauer“ sein Gesicht, während sich dort, wo jetzt das von Theodor Burgmann errichtete Haus steht, nur ein Erdhügel über einem Keller wölbte. Daran knüpft sich für mich eine peinliche Buben-Erinnerung. Als vierjähriger Lauser versuchte ich von dem Hügel einen Pudel am Schwanz herunterzuziehen. Der aber, nicht faul, biß mich durch den Schuh in den Fuß. Zu Hause erst handfeste Strafe — und dann das damals gegen Hundebisse übliche Heilmittel: Haare des dreckigen Pudels auf die Wunde! (Sie heilte.) Wo Prof. Stefan das mehrstöckige Haus errichtete, stand früher das des ehrsamten Bäckermeisters und Schützenoffiziers Raab, der leider nur 50 Jahre alt wurde. Da meine Eltern damals, um 1880, in diesem Hause wohnten, kann ich mich gut an das einem Offizier des k. u. k. Priv. Schützenkorps gebührende Leichenbegängnis erinnern, zumal an den mit dem Federhut geschmückten Sarg. Noch manch weitere Buben-Erinnerung verknüpft sich für mich mit diesem Haus. Hatten wir ein Loch in der Hose, dann war uns der Obergehilfe Rogler, der später neben dem „Dampftischler“ Fleißner seine eigene Bäckerei betrieb, treuer Helfer: er verkleisterte uns den Schaden kunstvoll mit Brotteig. Ein Sturz von der obersten bis zur untersten Treppe, von dem noch heute eine Narbe an meiner Stirn zeugt, eine Wanderung mit einem „Töpfabinda“ bis in den Haslauer Wald und die damit heraufbeschworene Suchaktion und eine Begehung der Ler-

Der Hausbesitz im Lastenausgleich

Wir baten aus gegebener Veranlassung den Leiter der Heimatauskunftsstelle für den Regierungsbezirk Eger in Wiesbaden um eine Klarstellung der Frage, wie der Ersatzeinheitswert berechnet wird. Da die Ausgleichs- und Feststellungsämter nunmehr mit der Bearbeitung der Entschädigungsrenten immer stärker befaßt sind, gewinnt diese Frage für viele Landsleute an Bedeutung. Nachstehend geben wir die Auskünfte wieder, die wir von Dr. Reinelt, dem Leiter der Heimatauskunftsstelle, erhielten:

Was im Bewertungs- und Lastenausgleichsgesetz als „Grundvermögen“ bezeichnet wird, nannten wir zu Hause „Hausbesitz“.

Das Bewertungsgesetz (§ 32) kennt fünf sog. Grundstückshauptgruppen, nämlich:

1. Mietwohngrundstücke, deren Räume mehr als 80 v. H. Wohnzwecken dienen, von den sogenannten Einfamilienhäusern abgesehen.
2. Geschäftsgrundstücke, Gebäude also, die zu mehr als 80 v. H. unmittelbar eigenen oder fremden gewerblichen Zwecken bzw. öffentlichen Zwecken dienen, wie Fabrikgrundstücke, Hotels, Bürohäuser, u. dgl.
3. Gemischtgenutzte Grundstücke, worunter Häuser fallen, die teils Wohnzwecken, teils unmittelbar eigenen und fremden gewerblichen Zwecken dienen, und weder zu den Mietwohngrundstücken, noch zu den Geschäftsgrundstücken gerechnet werden können.
4. Einfamilienhäuser, die also nicht mehr als eine Wohnung enthalten haben, wobei es keine Rolle spielt, ob im Hause noch ein Hausmeister wohnte, oder sich die Kanzleiräume des Rechtsanwalts od.

chengasse in „Däutschn“, die mir der tiefe, zähe Dreck von den Füßen zog, das sind so ein paar weitere Erinnerungen. Wenn die Kaiserstraße lange vorher noch im gleichen Zustande geprangt haben sollte, als Goethe seines Wegs auf ihr dahergefahren kam, dann möge ihm verziehen sein, daß er uns später so sauberes Asch das „abscheulichste Nest der Christenheit“ genannt hat.

Vom Bild der Kaiserstraße unterhalb der Lerchengasse kann man wohl sagen: Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen. Mit Ausnahme von Blattbinder Janda mußten die kleinen, unscheinbaren Häuschen Neubauten weichen, zuletzt der „Nahfischer“ am Eingang zur Alleegasse. Wo später das Hotel Löw erbaut wurde, stand die Panzers-Scheune so wuchtig wie ihr Besitzer, ein Bauer von altem Schrot und Korn und wahrscheinlich auch der gewichtigste in weitem Umkreis. Die Alleegasse verdankt ihren Namen den auf ihrer linken Seite gestandenen Pappeln — die „Pappelallee“, mit der man uns Ascher auswärts gern auf den Arm nahm wegen ihres dumpfdröhnenden „ä“. Auch mir wurde es vorgehalten, als ich mich erstmals bei einer Agrar-Firma vorstellte; soweit war der Ruf unserer sprachlichen Eigenart im alten Oesterreich-Ungarn gedungen. Der Chef sagte mir auf den Kopf zu, daß ich aus Asch stammen müsse. Als ich erwiderte, ich sei schon jahrelang von Asch weg und bilde mir ein, ein ziemlich korrektes Hochdeutsch zu sprechen, lachte er: „Sie können doch die Pappelallee nicht verleugnen!“

Im Gegensatz zu den Pappeln linkerhand wurde die Alleegasse gegenüber von einem meist mit grünem Schlamm überzogenen Graben begrenzt, der mir einmal zum Verhängnis wurde. Für unsere starke Familie holten wir stets vom Freunde unseres Vaters, beim „Wognerbeck“ fünf Laib Brot.

das Sprechzimmer des Arztes noch im Hause befanden.

5. Sonstige Gebäude wie Jagdhäuser, Behelfsheime u. dgl.

Hier soll nur von den Mietwohngrundstücken, den gemischtgenutzten Grundstücken und den Einfamilienhäusern die Rede sein, weil die überwiegende Mehrheit der Häuser in diese Gruppe fallen.

Bei der Feststellung von Verreibungsschäden wird nach § 12 Feststellungsgesetz wiederum nur der sogenannte Einheitswert zugrunde gelegt. Den meisten Antragstellern ist der Einheitswert entweder überhaupt nicht bekannt oder sie haben keine beweiskräftigen Unterlagen über die Höhe des seinerzeit festgestellten Einheitswertes in Händen. Es muß also von den Feststellungsämtern der sogenannte Ersatzeinheitswert berechnet werden.

Bei Mietwohn - Grundstücken und gemischtgenutzten Grundstücken, bei Häusern also, deren Räume vom Hauseigentümer selbst bewohnt oder an Jahresparteien vermietet waren, und bei Häusern, in denen der Hauseigentümer noch Geschäftsräume selbst inne oder vermietet hatte, war für die Festsetzung des Einheitswertes die sogenannte Jahresrohmietsmaßgebend.

Nach der gemeinsamen Verordnung der Oberfinanzpräsidenten in Karlsbad u. Troppau vom 17. Dezember 1939 - RStBl. 1939 S. 1207 - war das Gebiet der Regierungsbezirke Eger (Sitz Karlsbad), Aussig und Troppau in drei Bewertungsbezirke eingeteilt.

Zum Bewertungsbezirk I gehörten unter anderem die Städte Asch, Eger, Karlsbad, Marienbad und Saaz. In diesem Bewertungsbezirk I betrug der sogenannte Vervielfältiger 13 (dreizehn). Die Jahresrohmiets ist also mit der Zahl 13 verviel-

facht worden, was den Einheitswert ergab.

Im Bewertungsbezirk II betrug der sogenannte Vervielfältiger 15 (fünfzehn). Dieser Vervielfältiger wurde in allen Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von über 3000 in Anwendung gebracht, soweit sie nicht zum Bewertungsbezirk I gehört haben.

Zum Bewertungsbezirk III gehörten alle übrigen Gemeinden. In diesem Bewertungsbezirk III war der Vervielfältiger mit 16 (sechzehn) festgesetzt.

Als Einwohnerzahl einer Gemeinde gilt die bei der Volkszählung am 17. Mai 1939 amtlich festgestellte Einwohnerzahl.

Wenn also bei einem Mietgrundstück die Jahresrohmiets im Jahre 1939 2000 RM betragen hat, und das Grundstück in Asch gelegen war, ist der Einheitswert mit dem 13fachen dieses Betrages, also mit 26.000 RM festgesetzt worden.

Nun liegen bei jedem einzelnen Hause häufig Umstände vor, die gegenüber dieser regelmäßigen Bewertung eine Werterhöhung oder Wertminderung rechtfertigen. Wenn diese Umstände in der Jahresrohmiets nicht schon berücksichtigt sind, werden Zu- und Abschläge zu diesem Einheitswert in Frage kommen.

Aus einer Reihe von mir zu Gesicht gekommenen Einheitswertbescheiden konnte ich feststellen, daß Zuschläge gewährt worden sind wegen besonders guter Lage des Hauses inmitten des Kurviertels in Karlsbad oder deswegen, weil sich beim Haus ein schöner Hausgarten befand oder weil es sich um einen Neubau handelte, der mit Parkettfußböden versehen war u. dgl. mehr.

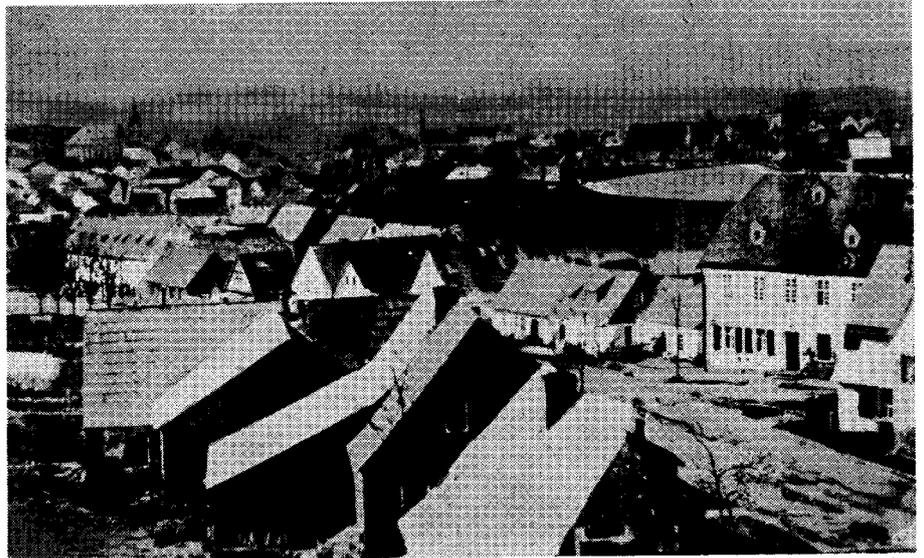
Abschläge sind vorgenommen worden, wenn das Haus in schlechtem Bauzustand gewesen ist, u. ähnl.

Die Höhe der Jahresrohmiets ist daher für die Feststellung des sogenannten Ersatzeinheitswertes von ausschlaggebender Bedeutung.

Das zuständige Finanzamt hatte bei-

Auf dem Heimwege von einem solchen Einkauf ließ ich mich beim Patzershaus in eine Rauferei verwickeln und dabei entleerte sich der nahrhafte Inhalt meines Tragkorbs in besagten schmutzigen Graben. Prügel waren keine angenehme Aussicht für meine Mühe. Also die Brotlaibe an der Pumpe beim Nahfischer mit Hilfe des nicht gerade sauberen Schneuztuches gereinigt und dann daheim auf der „Olma“ verstaubt! Glücklicherweise trockneten sie

ab, noch bevor sie angeschnitten wurden. Ihr Äußeres kam meiner Mutter zwar sehr unscheinbar vor, aber ich setzte unter Herzklopfen meine unschuldigste Miene auf und bald legte sich meine Angst gar, denn die corpora delicti verschwanden eins nach dem anderen in unseren Mägen, ohne daß noch weiter darüber gesprochen wurde. Dieses war der letzte Streich, doch der nächste folgt sogleich, d. h. wahrscheinlich in der nächsten Fortsetzung.



Den Eingang zur Alleegasse

wie ihn Karl Korndörfer oben beschreibt, erkennt man auf diesem Bilde. Es wurde allerdings bereits 1860 aufgenommen, zu einer Zeit, da der Ldm. Korndörfer noch gar nicht auf der Welt war. Also handelt es sich um eine der ältesten photographischen Aufnahmen von Asch. Das Nah-

fischer-Haus steht ganz rechts im Vordergrund. Zwischen ihm und dem dahinter sichtbaren einstöckigen Haus beginnt, von der Kaiserstraße abzweigend, die Alleegasse. Die weiße Fläche hinter dem einstöckigen Haus (Fischersches Geschäftshaus) könnte unserer Vermutung nach der „Schreibersteich“ sein.

spielsweise den Mietwert eines kleinen Wohnhauses in einer Böhmerwaldgemeinde mit jährlich 120 RM angenommen und den Einheitswert dieses Hauses mit 120 RM \times 16, also 1920 RM festgestellt, weil die betreffende Gemeinde eine Einwohnerzahl von unter 3000 hatte und mithin zum Bewertungsbezirk III gehört hat. Der Antragsteller hat den Jahresrohmiertwert des Hauses in seinem Feststellungsantrag aber mit mehr als dem Doppelten angegeben, was ihm natürlich nichts nützen konnte, weil der Einheitswert bei einem Jahresrohmiertwert von 120 RM festgesetzt worden war.

Einfamilienhäuser sind nach § 33, Abs. 2 BewGDV mit dem gemeinen Wert zu bewerten.

Bei kleineren Einfamilienhäusern und in allen jenen Fällen, in denen die Gesteuerungskosten den Betrag von 30 000 RM nicht überschritten haben, ist im Bereiche des Oberfinanzpräsidenten in Karlsbad nach dem sogenannten Rohmietverfahren vorgegangen worden, also in derselben Weise wie bei Mietwohngrundstücken und gemischtgenutzten Grundstücken.

Ich hoffe, daß diese kurzen Hinweise unseren Landsleuten von Nutzen sein werden, zumal es sich im Augenblick meist darum handelt, ein Einheitsvermögen von mehr als 20.000 RM dann nachzuweisen, wenn Entschädigungsrente beantragt worden ist. Die Feststellungsämter müssen daher veranlaßt werden, die Anträge den Heimatauskunftsstellen zur Begutachtung zuzuleiten. Darauf seien unsere Landsleute besonders hingewiesen.

Vorlage der Einheitswertbescheide

Die Leiter der vier sudetendeutschen Heimatauskunftsstellen wenden sich mit folgender Aufforderung an alle Landsleute:

Das Gesetz über die Feststellung von Vertriebenenschäden und Kriegssachschäden vom 14. 8. 1954 bestimmt im § 12, daß Vertriebenenschäden an land- und forstwirtschaftlichem, an Grund- (Hausbesitz) und an Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes vom 16. 10. 1934 unter Zugrundelegung des letzten festgestellten Einheitswertes festzustellen sind. Das Reichsbewertungsgesetz wurde im Jahre 1940 im Sudetengau und in den an Bayern und Ober- und Niederösterreich angeschlossenen Sudetengebieten eingeführt, nicht aber im ehemaligen Protektorat Böhmen und Mähren. Es bestimmt für das gesamte Steuerrecht, in dem es auf die Feststellung des wirklichen Wertes ankommt (Grund-, Vermögens-, Gewerbe- und Kapitalsteuer), Einheitswerte.

Die meisten Eigentümer von Einheitsvermögen dürften die sogenannten Einheitswertbescheide Ende 1940 od anfangs 1941 zugestellt erhalten haben. In den Beiblättern für die Einheitswertvermögen ist auch die Frage nach der Höhe des Einheitswertes gestellt, aber in den wenigsten Fällen beantwortet worden.

In den Kreisen der Geschädigten ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Einheitswert als Bewertungsgrundlage vielleicht doch noch fallen wird, da er weit unter dem tatsächlichen Wert des verlorenen Vermögens liegt. Dies trifft nicht zu, diese Bewertungsgrundlage wird nicht geändert werden. Wohl aber sind Bestrebungen im Gange, im Bundestag Verbesserungen des Gesetzes durchzusetzen, z. B. beim land- und forstwirtschaftlichen Vermögen statt des jetzt geltenden Vervielfachers 18 den Vervielfacher 25. Außerhalb des Einheitswertes sollen auch die sogenannten Ueberbestände entschädigt werden.

Bei dieser Sachlage halten es die 4 gefertigten Leiter der vier sudetendeutschen Heimatauskunftsstellen für ihre Pflicht, die Landsleute dringend aufzufordern, den Ausgleichsämtern die Einheitswertbescheide

zwecks entsprechender Eintragung vorzulegen. Das geschieht ausschließlich im Interesse der Antragsteller!

Bei der Errechnung der 20.000-DM-Grenze für die Entschädigungsrente und bei Aufbaudarlehen können dadurch die Erhebungen wesentlich abgekürzt werden. Bisher müssen die Unterlagen für die Rechtsverordnung über die Bewertung der Einheitswertvermögen in mühseliger Kleinarbeit beschafft werden. Auch diese Arbeit

kann wesentlich beschleunigt werden, und daran sind alle Geschädigten stärkstens interessiert, wenn möglichst viele Einheitswerte angegeben werden. Denn aus ihnen kann auf den Wert der angrenzenden Betriebe geschlossen werden. Die Bearbeitung der Anträge jener Landsleute, die ihre Einheitswerte nicht haben retten können, wird dadurch erleichtert.

Dr. Rudolf Fernegg, Karl Haas, Dr. Mader, Dr. Reinelt

Dringende Bitte an unsere Textilbetriebe

Dringende Bitte an unsere Textilbetriebe!

Die Festschrift zum diesjährigen Großtreffen des Kreises Asch in Rehau soll u. a. auch eine Abhandlung über „Die Entwicklung der wieder- und neuerstandenen Textilindustrie aus dem Kreise Asch“ enthalten. Einige Landsleute, die heute wieder betriebsführend tätig sind bzw. schon zu Hause in Textilverbänden maßgeblich mitwirkten, haben ihre Mitarbeit an diesem Vorhaben zugesagt: Die Herren Hermann Hilf, Wilhelm Hörl, Rudolf Nickerl und Fritz Rothemund. Es soll, wenn der Plan gelingt, eine erste grundsätzliche Gesamtschau über das von unserer heimischen Textilindustrie nach der Vertreibung wieder Erreichte werden. Dazu ist aber die Aufgeschlossenheit und Bereitschaft aller unserer Betriebsinhaber notwendig, weil zumindest ein knappes Zahlenmaterial als Bearbeitungsgrundlage unerlässlich ist.

Wir bitten daher alle Firmen der Textilbranche, auch kleine und kleinste, deren Inhaber aus dem Kreise Asch stammen, dem „Ascher Rundbrief“, München-Feldmoching, Schließfach 33, möglichst bald, spätestens aber bis zum 30. April, folgende Fragen zu beantworten:

1. Firmenname und Standort,
2. Was wird produziert?
3. Wieviel Leute werden beschäftigt und wieviel sind davon Vertriebene?

(Diese Zahlen werden in dem Artikel nur summarisch verwendet, also nicht für jede Firma gesondert angeführt.) Neben den Wirkereien, Webereien, Strik-

kereien, Handschuhfirmen, Gardinen- und Teppicherzeugungen usw. sollen auch die Ausrüstungsbetriebe mit erfaßt werden. Es geht auch nicht nur um bereits in der Heimat bestandene, sondern ebenso um erst in der Bundesrepublik neu gegründete Betriebe, soweit sie von Landsleuten aus dem Kreise Asch errichtet wurden. Aus dem ganzen Kreise Asch, also auch um die Betriebe von Roßbachern, Haslauern und den anderen Gemeinden. Eine stattliche Anzahl von Textilfachmännern aus solchen Landgemeinden hat sich ja in der Bundesrepublik selbständig gemacht.

Alle, die es angeht, sind dringend gebeten, die Sache nicht auf die lange Bank zu schieben. Es ist ja kein bedrohlicher Fragebogen, sondern es handelt sich um drei simple Fragen, die auf einer Postkarte aus dem Handgelenk beantwortet werden können: Bedenken Sie, welch umfangreiche Publizistik bereits über andere sudetendeutsche Industrien besteht und wie „bescheiden im Hintergrund“ bisher dagegen die Ascher Aufbauleistung behandelt wurde!

Entledigen Sie sich dieser kleinen Mühe am besten sogleich oder beauftragten Sie einen Ihrer Mitarbeiter damit! Auch an diese Mitarbeiter ergeht unsere Bitte: Machen Sie Ihren Chef auf unseren kleinen Wunsch aufmerksam, es könnte ja sein, daß er aus irgendeinem Grunde sonst nichts davon erfährt.

Wir danken im voraus für Ihre Bereitwilligkeit und hoffen, das notwendige Material bis zum 30. April beisammen zu haben.



Zwei Bilder, zwei Fragen

Aus vielen Zuschriften wissen wir, daß es unseren Lesern lieber ist, wenn sie Bilder aus der Heimat selbst deuten dürfen.

Wir verraten daher auch diesmal noch nicht, was unsere obigen beiden Abbildungen darstellen. Das Gassenbild ist eine Aufnahme aus jüngster Zeit.

Kurz erzählt

Ascher Heimatgeschichte erst 1955

Der Plan, schon für den diesjährigen Weihnachtstisch die „Geschichte des Kreises Asch“ herauszubringen, läßt sich aus sachlichen Gründen nicht verwirklichen. Dr. Richard Klier, der das Manuskript zu dem Buche liefern wird, hat bis zur endgültigen Niederschrift noch eine Reihe wichtiger Forschungen durchzuführen; da diese an Ort und Stelle in Archiven von Wien, Stuttgart und Bamberg erfolgen müssen, der Verfasser dazu aber nur die Schulferien benutzen kann, ist die Fertigstellung des Buches für heuer unmöglich. In einer Besprechung, die kürzlich in Treuchtlingen stattfand, wurden die grundsätzlichen Fragen der Buchherausgabe erörtert. Dem dabei gebildeten Komitee gehören zunächst Dr. Klier, Bundestagsabg. Dr. Klötzer, Dipl.-Ing. Simon und Dr. Tins an. Eine Erweiterung ist für den Bedarfsfall vorgesehen. Es wird eine vordringliche Aufgabe dieses Komitees sein, aus staatlichen und anderen Fonds, die für solche Zwecke zur Verfügung stehen, Mittel für die Finanzierung der Forschungsarbeiten zu erwirken.

*

Das Egerland-Jahrbuch 1955, das sich bereits in Vorbereitung befindet, will im Kalendarium heimatliche (mundartliche) Redensarten, Sprichwörter usw. über Haustierte bringen (Z. B. „Längs Liegn mecht faula Pfaa“ u. Ae.) Auch heimatliche Kochrezepte sollen Aufnahme finden. Wer auf diesen Gebieten beschlagen ist, möge seine Anregungen und Beiträge möglichst umgehend an den „Ascher Rundbrief“ einsenden. Die Stammeszeitschrift „Der Egerländer“, die in Geislingen/Steige erscheint, schreibt über den Vertrieb des Egerland-Jahrbuches 1954 u. a.: „50 000 Stück wurden gedruckt. Die Auflage hätte sich aber mindestens verdoppeln lassen, wenn jeder Egerländer Heimatkreis das Jahrbuch in gleich starkem Maße abgesetzt hätte wie der Ascher Rundbrief. Auf jede achte Person des Heimatkreises Asch entfiel ein „Jahrbuch der Egerländer 1954“. In kurzem Abstand folgt der Heimatkreis Eger und dann in mehr oder minder großen Abständen die übrigen Bezirke.“ — Wir wiesen bereits darauf hin, daß die automatische Aussendung des nächstjährigen Egerlandjahrbuches an alle Rundbriefbezieher nicht mehr möglich ist. Dieses für uns sehr zeitraubende und kostspielige Experiment nahmen wir auf uns, um das Jahrbuch bei unseren Lesern einzuführen. Der zweite Jahrgang, der einheitlich 2 DM kosten soll, wird auf Bestellung geliefert. Bestellscheine werden dem Rundbrief zeitgerecht beigelegt werden.

Zu der Frage „Ascher und Eghalanda Gmoi“ schreibt uns Dr. Josef Kreuzer, dzt. Backnang/Wttbg.: „Natürlich hatte Schillers Ernst im MGV 1846 recht, als er sagte: „Sätts nea niat sua olwer, am End sölln se nu schreia Heil Stoapüahl!“ Aber, Herr Graf und lieber Sangesbruder Geyers-Karl, wir wollen ja zu keinem Sängerfest nach Wien fahren, sondern mit allen anderen Sudetendeutschen in die befreite Heimat zurück! Der Kern der Gmoifrage liegt also keineswegs in nachbarschaftlichen Gemeinsamkeiten und Verständnissen, sondern viel tiefer. Er ist dort, wo es um die ganze Landsmannschaft geht. Und um sie geht es, wenn die Mode, das „i. d. SL“ zu streichen, die ganzen paar Pfennige für die Heimatgruppe zu kassieren und sie eine eigene Landsmannschaft zu heißen, nicht abgebaut wird, sondern betrieben, welchem Bestreben gegenüber eine SL-Obmannschaft nur als eine unangebrachte Verzierung betrachtet werden kann. Es ist ein falscher Trost, zu sagen, keinem Gmoi-Mitglied sei verboten, auch bei der SL Mitglied zu sein. Denn bekanntlich gibt

es allzuvielen, die eben nur nach einer Seite einen Beitrag leisten können oder unbedacht damit genug getan zu haben meinen. Die Folge ist Schädigung der Landsmannschaft, unserer einzigen Waffe um das Recht. Daß dafür die nüchternen Ascher kein Verständnis haben, war vorauszuwissen. Heimatgruppen sind an sich schön und gut. Sie müssen nur auf das Ganze Rücksicht nehmen, dürfen der SL keinen Schaden tun. Als Beitrag zur Heimatgruppe sind höchstens 30 Pfennig im Monat noch tragbar. Wird mehr Geld benötigt, dann kann es auch durch Veranstaltungen aufgebracht werden. Dazu brauchen die einzelnen Heimatgruppen eine die andere, es würde Verbundenheit schaffen statt Auseinanderleben. Ja, und die kulturellen Aufgaben? höre ich da aus Geislingen. Ich denke da an einen einsamen starken Baum, in den jeder recht groß und tief sein Monogramm schneidet zum Gedenken an seinen bedeutsamen Besuch. Der arme Baum wird eingehen und keinem mehr Schatten spenden. Machen wir es mit unserer Landsmannschaft lieber nicht so. Sonst hat die ganze Kulturrettung nur für die nach uns einen bloß historischen Wert. Die schönsten Bücher, Trachten, Lieder und Tänze brächten uns nie mehr in die Heimat, auch nicht, wenn wir uns sämtlich selbst ins Museum stellten. Ja, dann könnten wir uns alle ausstopfen lassen. Das muß ich der Bröserl-Eigenschaft sagen als Gründer der hiesigen SL, der Eghalanda Gmoi und ihr Ehrenvortäher!“

Am 21. März wurde Ldm. Hermann Glaessel, Sohn des in Bory ums Leben gekommenen Fabrikanten Max Glaessel aus Asch, in der Christuskirche zu Kassel durch den Bischof der Landeskirche von Kurhessen-Waldeck zum Pfarrer ordiniert, nachdem er einige Tage vorher die Zweite theologische Prüfung mit „gut“ abgelegt hatte. Pfarrer Glaessel wird weiterhin die Gemeinden im Kirchspiel Niederaula, Kr. Hersfeld, verwalten, in denen er bereits als Vikar tätig war.

Ldm. Rudolf Ermel wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberregierungsrat zum Vorsteher des Finanzamtes in Erlangen bestellt. Seine neue Anschrift: Erlangen, Universitätsstr. 42 (Finanzamt).

Frau Luise Uebel aus Roßbach, die sich seit einigen Jahren in der Roßbacher Siedlung in Chile aufhielt, tritt am 15. April ihre Rückreise nach Europa an. Sie wird bei einem Neffen in Bayreuth wohnen. Die Ueberfahrt legt sie auf einem Frachtdampfer zurück, der nur 12 Personen aufnimmt und an vielen Häfen anlegt, so daß die Passagiere Gelegenheit haben, während der meist zweitägigen Aufenthalte Land und Leute fremder Länder kennen zu lernen. Das Schiff kommt z. B. auch nach Lima, wo noch Restbauten der Inkas stehen, nach Ecuador, zum Panamakanal usw. Frau Uebel schreibt uns, daß alle Frachtdampfer nach Hamburg, auch solche anderer Linien, bis Oktober bereits voll belegt sind. Die Reise dauert von Chile bis Hamburg 35 Tage.

In einem Betriebe in Asch, der tief in Schulden steckt, sollen nun die Arbeiter an den Sonntagen von 8—11 Uhr umsonst arbeiten. Die Leute tun aber nicht mit. Im gleichen Betriebe gibt es mehr Angestellte als Arbeiter.

Es ist nun zwar auch im Kreise Asch wieder wärmer geworden, aber — der Niederreuther Säuerling streikt weiter. Unzählige Rohrbrüche in Asch warten auf ihre Reparatur. Derzeit hat man aber noch zu viel zu tun mit der Instandsetzung von Häusern und Wohnungen für die neuen Arbeiter, die noch nicht da sind, aber erwartet werden. Das Rätselfragen darüber, ob sie wirklich für den Uranbergbau vorgesehen sind, geht daher weiter. Tatsache ist jedenfalls, daß man erhebliche Vorbereitungen zur Auf-

nahme neuer Bewohner trifft.

Die Ortsgruppe Rehau der Sudetendeutschen Landsmannschaft wählte zu ihrem 1. Obmann den Ascher Landsmann Wilhelm Möckel. Er gehört auch dem Festausschusse des Ascher Vogelschießens als eines der eifrigsten Mitglieder an.

Im RB Nr. 18 vom 26. 9. 1953 warnten wir aus gegebener Veranlassung vor allfälligen Umtrieben eines gewissen Adam Voit. Ein Namensvetter desselben, Ldm. Adam Voit in Herlheim b. Gerolzhofen, zuletzt in Asch bei der NSV beschäftigt, legt begreiflicherweise Wert auf die Feststellung, daß er mit dem in der Notiz genannten A. V. nicht identisch ist. Der in Rede stehende A. V. hat vielmehr Asch bereits um das Jahr 1925 verlassen und dürfte jetzt etwa 60 Jahre alt sein.

An einer großen Frühjahrsmodenschau in Kirchheim/Teck beteiligte sich neben 10 anderen Firmen auch das Pelzhaus Fleischmann, fr. Asch. „Der Teckbote“ schreibt hiezu: Ueberraschend elegant waren die zahlreich vorgeführten Pelze des Pelzhauses Fleischmann. Nerz- und Iltiskolliers und Silberfuchskrügen entzückten die Zuschauerinnen ebenso wie Seehund- und Persianermäntel und eine elegante Breit-schwanzjacks. — Es ist Ldm. Fleischmann und seinen Mitarbeitern also gelungen, sich trotz mißlicher Umstände in wenigen Jahren wieder einen ausgezeichneten Ruf auch in fremder Umgebung zu schaffen.

Am Oster-Samstag eröffnen Ldm. Gustav Meinert und Frau (fr. Café Geyer-Meinert Asch) den Betrieb ihrer neuerworbenen Gaststätte in Alzey/Rheinhesen, das Hotel und Weinhaus „Rebe“ in der Antonitterstr. 47, Tel. 285. Die Gaststätte umfaßt neben Restaurant und Weinstube auch noch ein Konferenzzimmer, Fremdenzimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser sowie Zentralheizung. Sie hat eigenen Parkplatz. Familie Meinert übersiedelte von Wiesbaden aus, wo sie bis Ende März das Restaurant „Oranien“ als Pachtbetrieb innehatte. Sicher werden Landsleute, die eine Rheinreise vorhaben, nun gerne die Gelegenheit wahrnehmen, bei einem Landsmann Unterkunft und Verpflegung zu finden.

Von unseren Heimatgruppen

Die Taunus-Ascher ehren ihren Organisator. Die 38. Veranstaltung der Taunus-Ascher am 21. 3. wurde, als Hauptversammlung aufgezo-gen, wieder ein voller Erfolg. Ldm. Zettlmeißl konnte die Getreuen aus der alten Heimat, aber auch viele sonstige Vertriebene und sogar Einheimische aus 12 Taunusgemeinden, darüberhinaus auch aus Frankfurt, Höchst, Königstein, Neu-Isenburg, Eddersheim und Wicker begrüßen. Er gab einen Rückblick über das vergangene Jahr und nach einem stillen Gedenken an die im Verlaufe des Jahres verstorbenen Landsleute befaßte er sich mit den diesjährigen Planungen. Die für Mai vorgesehen gewesene Rhönfahrt wird zugunsten der Fahrt nach Rehau verschoben. Fahrpreis nach Rehau (Hin- und Rückfahrt) DM 21.—. Die Fahrt ist für 4 Tage berechnet, Freitag, 30. Juli bis Montag, 2. August. Wie die bereits eingegangenen Meldungen beweisen, ist der Fahrpreis für jeden Teilnehmer erschwinglich. Landsleute aus der ganzen Frankfurter Umgebung können beim Ostbahnhof zum genannten Fahrpreis zusteigen, wenn sie sich bis Ende Juni anmelden und bis zum 18. Juli den Fahrpreis erlegen. Die Fahrt erfolgt in schönen Reiseautobussen.

Am 1. Osterfeiertag Kirschblütenwanderung nach Kronberg, Taunus; Abmarsch 14 Uhr vom Bahnhof Bad Soden über Kronthal zur Gastwirtschaft „Zum Weinberg“. Fußmarsch etwa anderthalb Stunden. Man kann auch mit der Bahn nachkommen. — Apfelblütenwanderung am 2. Mai nach

Neuenhain, Treffpunkt dortselbst um 16 Uhr, Gastwirtschaft „Batzenhaus“. Die Neuenhainer Ascher sorgen für Gestaltung des gemütlichen Beisammenseins. Quartierbestellungen und Anzahlungen für die Rehaufahrt werden dort entgegengenommen. — Nach diesen Bekanntgaben kam es über die „Hausfrauennachmittage“ zu einer lebhaften Aussprache, in welche sich die Männer als gleichberechtigte Partner einmischten. Ldm. Karl Wunderlich bat die Herren der Schöpfung, ihren Frauen das nötige Kleingeld zuzubilligen, damit sie einmal im Monat ihren „Kaffeeklatsch“ im Bolongaro-Café zu Höchst abhalten können, u. zw. immer am 1. Mittwoch jeden Monats. Zum Ausgleich unternehmen die Ehemänner am Himmelfahrtstag eine Herrenpartie mit Geheimziel. Das Nötige hierzu wird tags zuvor durch die Verbindungsmänner bekanntgegeben. — Am Schlusse der Hauptversammlung wandte sich Ldm. K. Wunderlich mit folgenden Worten an Ldm. Zettlmeißl: „Lieber Freund Hans! Ueber Beschluß des Viererrates wirst Du in Anerkennung Deiner seit acht Jahren vorbildlich geleisteten Tätigkeit für die Heimatbelange zum Bürgermeister der Taunus-Ascher ernannt“ und hängte ihm als sichtbares Zeichen eine Verdienstmedaille an den Hals. Die Frage an die Anwesenden, ob sie diesen Beschluß billigen, wurde mit einstimmigem Ja beantwortet. Bürgermeister Zettlmeißl bedankte sich sichtlich bewegt für die schöne Ehrung und versprach, sich auch weiterhin in der gewohnten Weise für die Taunus-Ascher einzusetzen, wofür ihm stürmischer Beifall gezollt wurde. Eine von dem Geehrten angeregte Dankespende für die Ascher Hilfskasse erbrachte 25 DM.

Ascher Gmoi in der Schillerstadt Marbach am Neckar mit Backnang, Ludwigsburg und Bietigheim. „Treu dem Volk, dem Heimatlande!“ so hält es die Ascher Gmoi in Marbach a. N. mit ihren Landsleuten. Dies bewies auch das letzte Zusammentreffen in Bietigheim, das der Abhaltung der Hauptversammlung galt. 135 Landsleute waren aus Backnang, Marbach, Ludwigsburg, Heilbronn und Bietigheim gekommen. Ldm. Heinrich-Marbach begrüßte und gab seiner Freude über den Zusammenhalt in der Obhuth Heimat Ausdruck. Das Gedicht „Ruf nach der Heimat“, vorgetragen von Helga Hartig, löste durch Wort und Vortrag tiefe Empfindungen aus. Die Hauptversammlung nahm einen eindrucksvollen Verlauf, die Berichte fanden volle Zustimmung und der Vorstand mit seinen Mitarbeitern erhielt für gute Geschäfts- und Kassaführung einmütige Entlastung. Einstimmig und begeistert wurde Ldm. Gustav Heinrich, der mit Wenigen durch den „Tag der Heimat 1951 in Marbach“ den Grundstein zur Gmoi legte, wieder zum amtierenden Vorsitzenden gewählt. Zu seinen Mitarbeitern wurden bestellt: Ing. Josef Jung in Backnang, Kassier, Rudolf Müller in Backnang, Schriftführer. Im Vorstände für Backnang Erich Jäger und Gustav Hartig, für Ludwigsburg Fachlehrer Eduard Sümmerner und Ldm. Kindler, für Bietigheim Gustav Löwl und Gottfried Drechsel, für Marbach a. N., Gustav Heinrich und Josef Zintl. — Für die nächste Zeit ist vorgesehen: 1. Werbung für das Rehauer Treffen, 2. Teilnahme an demselben, Meldungen sind zu richten an Obmann Heinrich-Marbach u. Hartig-Backnang, Postamt. 3. Fühlungnahme mit den Nachbar-Gmois und mit den Landsleuten aus dem Kreise Schwäb.-Hall, 4. Das nächste Treffen findet Anfang Mai in Backnang statt. Außerst herzliche Aufnahme fand der Lichtbildervortrag des Landmannes Lehrer Roth; alle Teilnehmer sind ihm heute noch recht dankbar. Heimatlieder und fröhlicher Plausch ließen die Zeit dieser heimatlichen Stunden nur allzu schnell verstreichen. Wenn einheimische Zitherspielerinnen und ein ein-

heimischer Akkordionspieler mitwirkten, so ist dies ein weiterer Beweis, daß die Ascher Gmoi guten Klang und Namen hat.

Die Ascher Gmoi Ansbach hielt am 4. April ihre Jahreshauptzusammenkunft ab. Bürgermeister Max Biedermann begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute und gab eine Uebersicht über die im vergangenen Gmoi-Jahr abgehaltenen Veranstaltungen, von denen besonders die Lichtbildervorträge und die Julfeier mit Christbaumverlosung großen Erfolg hatten. Besonderer Dank gebührt dabei unserm Ldm. Lehrer Herbert Roth (Windshheim), der die Heimat-Lichtbilderabende und die Julfeier durch seine Herzen gehenden Worte zu unvergeßlichen Erlebnissen machte, und auch auf der humoristischen Seite die Veranstaltungen durch heitere Vorträge verschönte. H. Hausner als Verwalter der Spenden (Mitgliedsbeiträge werden bekanntlich keine eingehoben) erstattete den Kassabericht, worauf die Neuwahlen vorgenommen wurden. Als 1. Bürgermeister wurde Max Biedermann einstimmig wiedergewählt, ebenso wurden einstimmig der 2. Bürgermeister Karl Janz, Kassier Hans Hausner, Leutershausen, Schriftführerin Helene Prell und die Gemeinderäte Franz Eckert, Kurt Heller, Ernst Blendinger, Erwin Müller, Gustl Richter wiedergewählt. Arnold Müller wurde einstimmig als neues Mitglied in den Gemeinderat berufen. — Der Autobus der Ascher Gmoi Nürnberg wird gegen 1/23 Uhr am 1. Mai in Ansbach eintreffen. Unsere Landsleute werden gebeten, um diese Zeit bereits beim Gustl zum Empfang unserer Ascher aus Nürnberg zu sein. — Zum Vogelschießen nach Rehau fahren 2 Autobusse; jeinige Plätze sind noch frei. Anmeldungen erbittet sofort die Ascher Gmoi Ansbach, M. Biedermann, Türkenstraße 20.

Die Haslauer Heimatgruppe in Wallau/L.

Jenen Haslauern, die noch nie Gelegenheit hatten, nach Wallau/L. in Hessen zu kommen, will ich heute eine Darstellung geben über das Leben und Treiben der rund 150 Personen, die nach der Vertreibung am 28. Mai 1946 aus unserer lieben Heimat hier Aufnahme, bzw. eine neue Heimat gefunden haben. Die insgesamt 550 Vertriebenen von Wallau kamen aus den Kreisen Asch, Karlsbad, Mähr.-Trübau. Dazu stießen noch Volksdeutsche aus Jugoslawien und 119 Evakuierte. Mit den 2471 Einheimischen zählt Wallau/L. heute insgesamt 3140 Einwohner. Es war in jenen Jahren der Aufnahme gar nicht so einfach, 569 Personen zusätzlich unterzubringen, so daß manche Klage wegen unzureichender Unterkunft laut wurde; aber im Laufe der Zeit hat sich dies alles geregelt. Heute sind schon von den Haslauern allein 8 Häuser mit 16 Wohnungen, von den Vertriebenen insgesamt 20 Häuser gebaut und 3 Häuser zugekauft, zusammen 46 Wohnungen. Seit Ende des Krieges bis heute sind in der Gemeinde Wallau/L. im Ganzen 81 Häuser für Wohnzwecke gebaut worden. Arbeitsmöglichkeit ist in folgenden Industrien vorhanden: 1 Dampfziegelei (Ringofen) mit einer Tagesleistung von 20 000 Stück; 3 größere und doppelt soviel kleinere Modell- und Maschinenfabriken, die Modelle und Fleischer-Maschinen erzeugen; 2 Sägewerke; mehrere größere und kleinere Tischlereien; eine Fabrikation von Hackklötzen für Fleischerläden; 1 Erzeugung von Gablonzer Schmuckwaren; 1 Papiermühle, die hochwertige Filtermasse erzeugt; 1 Kleiderfabrik; 1 große und kleine Niederlage mit Baumaterialien; dann sind in nächster Nähe noch Eisen- und Hüttenwerke, wo auch Arbeitsmöglichkeit besteht. Zu erwähnen wäre noch eine Hühnerfarm mit einem Bestande von rund 1000 Legehühnern. In ihrem Berufe sind untergebracht: Maurer, Zimmerleute, Tischler, Metallarbei-

Wer betreibt Suchdienst?

Wenn von „Suchdienst“ gesprochen wird, denkt man gewöhnlich an das Rote Kreuz, weil im Zusammenhang mit den Heimkehrertransporten aus Rußland in Presse und Rundfunk diese Betreuungsarbeit des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene, Zivilverschleppte und Inhaftierte mit Recht gewürdigt wird.

Außerdem ist das Rote Kreuz auch noch für den sog. Kindersuchdienst zuständig und hat dafür in Hamburg-Osdorf eine Kartei.

Die Nachforschung oder der Suchdienst nach den im Jahre 1950 amtlich registrierten Zivilvermißten obliegt dagegen ausschließlich den Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände, die außerdem noch den umfassenden Privat- oder Allgemeinen Suchdienst nach Zivilvermißten betreiben.

Obwohl beide Einrichtungen im besten Einvernehmen zusammenarbeiten, scheint es im Interesse einer noch rascheren und kostensparenden Auskunftserteilung angebracht, auf die Kompetenzabgrenzung dieser Stellen hinzuweisen.

Die 12 Heimatortskarteien des Bundesgebietes, die nach volksgruppenmäßigen oder landsmannschaftlichen Gesichtspunkten aufgebaut sind, haben die Heimatvertriebenen nach ihrem früheren und jetzigen Wohnsitz erfaßt.

Den Wert dieser Einrichtung haben auch die staatlichen Behörden erkannt, die sich ihrer in immer stärkerem Maße bedienen und um Amtshilfe ansprechen.

Die Heimatortskarteien werden durch die Zentralstelle der Heimatortskarteien, München 15, Lessingstr. 1, nach außen vertreten.

Für die Sudetendeutschen ist die Heimatortskartei für Sudetendeutsche in Regensburg, von der Tannstr. 7, zuständig.

ter, Schneider, Schuhmacher; alle anderen Arbeitnehmer sind berufsbedingt untergebracht bzw. eingesetzt. — Im Orte befindet sich eine Apotheke, 2 Drogerien, 3 Aerzte. Weiters eine evang. Kirche, in der auch alle 14 Tage ein katholischer Gottesdienst gehalten wird; eine Turnhalle, die von der Fa. „Fritz Henkel“ in Düsseldorf (Henkel u. Persil) gebaut wurde. Fritz Henkel war ein gebürtiger Wallauer und hat sein Stammhaus der Gemeinde Wallau/L. geschenkt. Seit dem Jahre 1952 hat Wallau/L. ein Kino und einen Sportplatz. Das Einvernehmen mit der hiesigen Bevölkerung ist gut. Die Vertriebenen haben 4 Mitglieder im Gemeinderat, und 1 Mitglied im Kreisrat.

Der Ort ist ringsum von Wäldern umschlossen, da wir ja an den Ausläufern des Rothaargebirges liegen. Das Tal durchfließt von West nach Ost die Lahn, im Sommer ein kleines Flößchen, das aber zur Zeit der Schneeschmelze — oder bei heftigen Gewittern zu einem reißenden Fluß werden kann, der den fruchtbaren Wiesengrund überschwemmt. Es sollen jetzt 3 Staubecken errichtet werden, einer davon in der Nähe des Ortes. Der höchste Berg im Hinterland in unserer Nähe ist die „Säckpfeife“ mit 764 m. Im Jahre 1952 wurde ein UKW-Sender auf ihm errichtet. Weiters haben wir in der Nähe den „Entenberg“ mit 534 m; so hoch lag ungefähr unser Haslau in der Heimat. Wallau/Lahn liegt etwa 200 m über dem Meere; es gedeiht hier noch der Weinstock, auch die Edelrosen kommen gut durch den Winter. Die Häuser werden nur mit einfachen Fenstern gebaut.

Wir haben hier einen Mischwald von Buchen und Eichen, durchzogen von Fichten- und Kiefernbeständen. Es ist dies immer ein herrliches landschaftliches Bild im Frühjahr und im Herbst. An Wildfrüchten gibt es viel: Himbeeren und Brombeeren, we-

nig Heidelbeeren, keine Preiselbeeren, viel Schwämme, und in der Notzeit holten sich die Vertriebenen in den Wäldern Bucheckern zur Oelgewinnung. An Wild gibt es Hirsche, Rehe, Schwarzwild, viel Füchse, aber wenig Hasen, Rebhühner, Wildenten.

Es gibt im ganzen Dorfe nur einen Bauern, der 1 Paar Ochsen (Zugochsen) im Stalle hat. Alle anderen landw. Betriebe sind Kleinbetriebe mit 2 Kühen oder Kleinstbetriebe mit nur einer Kuh. Hier wird nur das Vogelsberger Rotvieh gezüchtet. Unser Egerländer Rotvieh, das im 1800. Jahrhundert im Egerland überall zu Hause war, soll aus Hessen eingeführt worden sein. Im ganzen gibt es hier 400 bis 500 Kühe, die Jungtiere mitgerechnet. Daß die Betriebe jetzt so klein sind, hat seine Ursache darin, daß in jeder Generation die Grundstücke geteilt werden. Jedes Kind aus der Familie bekommt ein Grundstück mit, als Heiratsgut, wenn es eine Ehe eingeht. Trotzdem füttert jede Bauersfamilie 1 oder 2 Schweine; und Butter gibt es auch in jedem Bauernhaus, trotz der einzigen Kuh im Stalle. Gemäht und geschnitten wird alles mit der kleinen Mähmaschine, wenn es das Gelände zuläßt. Die Ernte des Getreides wird gleich zur Dreschhalle gefahren, wo 2 Dreschgarnturen stehen und gleich gedroschen wird. Es stehen oft 10 bis 15 Wagen an und es kommt oft vor, daß bis tief in die Nacht hinein oder die ganze Nacht hindurch gedroschen wird. Wenn die letzte Garbe vom Felde ist, ist auch der Drusch beendet. Angebaut wird hier: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Klee und Kartoffeln. Die landw. Arbeit leisten in der Hauptsache die im Haushalt befindlichen Frauen und Mädchen, da die Männer in die Hüttenwerke gehen. Das Kartoffelsetzen und -ernten wird mit dem Wendpflug gemacht.

Es gibt hier auch 3 Holzsägemaschinen, die den Leuten das Brennholz schneiden. Auch sind zwei Wäschereien hier, eine große Erleichterung für die Bauersfrau im Sommer, im Winter für alle anderen Familien.

Karl Geyer:

Erinnerungen an Alt-Asch

Wöi as Kaisafest vabei woa, is ä schä dös woa füa an Schoulbob'm a Ichlecht's Wind is scharf üwa die Stopp'l g'saust und dös woa füa an Schoulboub'm a schlecht's Zeich'n, dös häut g'häiß'n, daß in knapp vörziah Tognan die Schoul wieda oogäht. Die Grausbian sän ma schä äfg'stieg'n, wenn e droa denkt ho, wöi schäi dös Uemazig(h)eunan in Eg(h)atal, oda oa da Eg(h)a oiwärts bis Reichersdorf woa und öitz söllt e wieda in Asch die Schoulbänk drück'n, wäu e käin Tog(h) sicher woa, daß me wieda da Häwan sticht, wöi da sele Direkt' Drexler ällawal g'sägt häut und as End van Löid woa, daß sich mä gouta Onkl Bär äsua unfreindliche Art mit mir untahält'n häut. Sua howe hält na Vätta bett'lt, er söllt me in Eg(h)a läua, owa ümasünst. Er wollt durchäs, daß ich die Burchaschoul in Asch durchmäch'n und näu späta äf Lehrer studier'n söll. Vos is ma däu üwre blieb'm, äls denk'n: „Wöi Gott w'll, ich hält st'll!“ Die poar letzan Tog(h) howe nu tüchte äsg'nutzt, ho ma die ält Burg(h) und as Städtthaus mit'n Wäll'n-stein-Oadenk'n gründe oog'schaut, bin na letzan Sunnte nu mit'n Vätta und mit'n kläin Brouda üwa Wies bis Hundsboch ba Eg(h)a gänga. Äf Wäldsässen is uns da Weg(h) doch a weng za weit g'wor'n. Die letzt Woch wär'n ma ä nu amäl hutz'n ban ält'n Hölz'l's Leut'n in da Schiffgass. Dös woarn ä ältä Ascha und da ält Hölzl woa wöi mä Vätta in Schmerler's G'schäft. Wäl da Läuh van ält'n Hölzl, dea wos mit

Im Orte sind 2 Gemeindebackhäuser, wo die Bauersfrauen ihr Brot selbst backen können und am Freitag oder Samstag ihren Kuchen; letztere manchmal so groß, wie ein „Stodltürl“. Jede Woche wird durch das Los bestimmt, an welchem Tag die Frau, die backen will, an die Reihe kommt.

Zu erwähnen wäre noch die Schafzucht. Sobald es die Witterung erlaubt, ist der Schäfer mit seinen Tieren auf der Weide. Es ist dies immer ein schönes Bild, wenn die Lämmchen mit bei der Herde sind. Voriges Jahr führte der Schäfer seine Herde über das Bahngleise; er geht immer vorneweg. Als ein Teil der Schafe über dem Geleise war, kommt der Eilzug angebraust. Der Schäferhund, die Gefahr erkennend, läßt die Schafe nicht mehr passieren, steht mitten auf dem Geleise, der Zug über ihn hinweg. Jene Schafe, die an der Seite des Geleises standen, hat er erfaßt, es kamen 28 Stück um. Der Hund aber hatte sich flach gelegt und kam mit einigen Hautabschürfungen am Rücken davon.

Es fahren täglich durch unsere Bahnstation 27 Personen- und 2 Eilzüge. Ferner haben wir mit Autobussen nach allen Richtungen Verbindung oder Anschlußmöglichkeiten.

Hoffentlich könnt Ihr, liebe Haslauer, Euch nun ein Bild von dem Ort machen, der wahrscheinlich unter allen westdeutschen Gemeinden die meisten Haslauer beherbergt.

Euer Alois Pfeiffer.

Ascher Hilfskasse: Anlässlich des Ablebens des Herrn Gustav Sack - Rehau, Familie Otto Markus - Rehau 3.— DM, Fam. Herm. Künzel-Selbitz 5 DM, Fam. Christian Staedtler-Selbitz 5 DM. - Anlässlich des Ablebens von Frau Verene Friedl in Odenheim Frau Tilde Baumann, Kienberg 10 DM, Fam. Robert Krauthelm, Nürnberg 10 DM, Ascher Gmoi Odenheim 32.20 DM. - Hans u. Friedl Hausner-Leutershausen anlässlich der Geburt ihres zweiten Enkelsohnes 5 DM. - Statt Blumen f.

aran ärg(h) g'sund'n Duascht g'seg'nt woa, niat recht g'läng't häut und za älldean nu fünf Boubm däu woan, döi studier'n söll't'n, häüt die ält Frau Hölzl a graußa Wohnung g'möit't und Zimmerherrn in's Quartier g'numma, ä wieda lauta Ascha, suadaß ban Hölzl's Leit'n sua a Art „Gung Ascha Gmoi“ woa. Die ält Frau Hölzl woa da Typ va ra bräv'n, fleiß'e'n Ascharin und na Fleiß und da Spärsämkeit ihra Mutta und na Z'sämmhält in da Fämile konnt'ns die gunga Hölzl dänk'n, daß äs ihnen lauta graußa Männa g'wor'n sän. Die Mutter häüt va fröh bis in die Nächt putzt und kocht und ihra Boub'm, wos dämäls schä ins Gymnasium gänga sän, hän ara fleiß'e g'hol'f'n und sich käina Arwat g'schäm't, hän Hausplätz und Stöig(h) g'wasch'n, G'schirr g'wäsch'n und otrucknt, sän Ä-käf'n gänga, älls Dinga, wos dämäls die ännan Student'n unta ihra Würde g'fun-na und driwä die Nos'n g'rümp't hän.

Wöi näu da Oelt'st unta Boubman, da Äize, wos va da Burchaschoul weg äf d' Läiha kumma is, äsg'lernt g'hätt häüt, kunnt a bäl mit zan Haushält wos beisteuan und sua kunnt da Zweit äf's Technikum in Münch'n. Wöi dea äsg'studiert g'hätt häüt, kunnt a ä schä bäl äls Inschenör mit beisteuan, daß da dritt äls Mediziner studier'n durft. Dea häüt näu späta wieda mit beig'steuat, daß da Vöiat die häichara Händl'sschoul äbsolvier'n kunnt und z'letzt hän se älla z'sämm g'hol'f'n, daß da Klänst die Hochschoul als Tierärz't in Münch'n b'souch'n kunnt. Sua woa z'letzt da Grauß Direkta ba da Aktienbräuärei in Eg(h)a, da Zweit Inschenör und Oberregierungsrat ba da Staatsbahn in

Leidenschaftliches Egerland

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Heimreiter-Verlages in Frankfurt am Main bei, durch den für die verbilligte Vorausbestellung eines neuen Buches von unserem Landsmanne Ernst Frank erworben wird. Wir empfehlen unseren Lesern das aufmerksame Studium des Prospektes und der auf ihm bekanntgegebenen Urteile über das Buch „Leidenschaftliches Egerland“ und würden uns freuen, wenn recht viele unserer Leser das Buch bestellen würden. Der Heimreiter-Verlag ist der Verlag des „Sudetendeutschen Turnerbriefes“. Er verdient unsere volle Unterstützung.

d. verstorbene Frau Lina Gerstner in Tann/Rhön von Luise Weibl, Frankfurt-Griesheim 5 DM. - Sammlung der Taunus-Ascher bei ihrer Jahreshauptversammlung am 21. März 25 DM. - Statt Blumen auf das Grab Retti Huschers von Lorenz und Elsa Walte r, Geislingen 10 DM. - Anlässlich des Ablebens der Frau Berta Schulz von Emmy Graf, Langenfeld 5 DM. - In trauerndem Gedenken an die verstorbene Frau Ida Feiler, Schönwald (Wernersreuth) von Fam. Georg Uhl, München 10 DM. - Anlässlich der Konfirmation ihrer Tochter Ursula von Benno und Ilse Tins 10 DM. - Anlässlich des Ablebens d. H. Robert Reuther-Odenheim von Ing. Chr. Wunderlich, Würzburg 5 DM.

Vertriebenenproblem noch lange nicht gelöst

VK. - Im Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte trat erstmalig der gesamte Vertriebenen- und Flüchtlingsbeirat des Ministeriums zusammen.

Bundesminister Prof. Oberländer erläuterte vor dem Beirat seinen Zweijahresplan und warnte vor einer Unterschätzung des Vertriebenenproblems, denn zwei Drittel der Aufgaben seien noch ungelöst. Es sei Aufgabe der Vertriebenenverbände, an der Eingliederung mitzuarbeiten und

München, da Dritt Spezialarzt in Bayreuth, da Vöiat Prokurist ban Helical-Premierwerken in Eg(h)a und da Fünft Tierarzt in Münch'n. Dös wollt ich nea daz'hln, üm unnara güngan Generation a Beisp'l z' zeig'n, wöi sich unnara Ascha Fämilien durch Fleiß und Z'sämmhält in die Häich g'arwat han. Wäl sich die Zimmerherrn ban Hölzl wöi dahäim g'fhlt hän, woa a B'such dort füa, mi ällawal a kläi's Fest. Däu woa da grauß Hofmann's Mörtl äs Asch ban Teppich-Bäreutha in Eg(h)a. Dea woa a gouta Turner und häüt äf'm Tiesch na Händständer g'mächt. Da Lauterbächa Geyer (Buchhalter ban Schmerler) woa bayerische Soldat g'west und häüt uns na deutsch'n Präsentier-G'wehrgrieff vüaexerziert. Näu is va da Käsern da Thorn's Wille mit sein Kämeräd'n Zierold hutz'n kumma. Da Thorn's Wille woa Feldwebel, kinnt's Enk denk'n, wos ich vua dean füa an Reschpekt g'hätt ho und da Zierold woa Schwimmeister in da Militär-Schwimm-schoul, wos mia ä mächte imponiert häüt. Däu häüt hält as Daz'hln koa End g'numma und nea ällz'bäl woa ä dea letza schäina Aubmd vabei. Na letzan August bin e hält wieda mit'n Schmerler's Lieferwog'n in Äsch ätroff'n, wäu ma na äiasch'n Tog(h) koa Ess'n g'schmeckt häüt, wäl die Sehnsucht näu dera schäin Ferienzeit zu grauß woa. Doch ban Großvätta kunnt ma niat läng sein Gedänk'n näuhänga. Dea häüt glei Arwat füa mi g'hätt. Ich moußt mit mein Onkl Ernst in Stool üwe gäih und Holm schneid'n und ba da Arwat howe äf mein gänz'n Abschiedsschmerz va Eg(h)a vages's'n.

sich nicht im Kampf gegeneinander zu erschöpfen. Die Vertreter der Länderbeiräte und der Verbände legten in der Diskussion ihre Auffassungen eingehend dar und faßten sie in einer Entschließung zusammen. Darin wird betont, daß eine mangelhafte Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge für den sozialen Frieden und die auf Freiheit und Privateigentum gegründete Gesellschaft eine Bedrohung darstelle und nur mit den zusammengefaßten Kräften des deutschen Volkes und der freien Welt überwunden werden könne.

Asch-Sillein

Die landwirtschaftliche Neubesiedlung des verödeten sudetendeutschen Gebiets verursacht den Prager Machthabern weiterhin schweres Kopfzerbrechen. Alle Versprechungen, sie mochten noch so verlockend klingen, fruchteten nichts. Die Neusiedler, denen man die Hektare und die Höfe nur so nachschmiß — man hatte es ja — verdufteten immer wieder zurück in ihre Heimat. Nun ist ein neuer Frühling angebrochen und zahllose Felder harren wieder vergeblich ihres Anbaues.

Diese Not zu wenden, fand kürzlich in Karlsbad eine Tagung statt, die über die „organisatorische Sicherstellung der Neusiedlung im Kreise Karlsbad“ zu beraten hatte. Man kam zu einem Ergebnis — ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben! Slowakische Verwaltungsbezirke haben diesen Wettbewerb untereinander auszutragen. Man teilte die Bezirke des Kreises Karlsbad verschiedenen slowakischen Bezirken zu und diese haben nun aus ihrem landwirtschaftlichen Menschen-Reservoir die Neusiedler zu stellen. Den Bezirk Asch übernahm der Bezirk Sillein. Er hat sich nun um die Besiedlung unserer verlassen Dörfer zu kümmern. Ob das ein Zufall ist? Ascher Betriebseinrichtungen wanderten jedenfalls 1946 in größerer Zahl nach Sillein. Und nun sollen von dort dafür Bauern herüberkommen in den „tschechischen Westen“. So weit wie die „Friedensfreunde von Wladiwostok“, die bekanntlich eine Art Patenschaft für Asch übernehmen, haben es die Silleiner ja nun gerade nicht bis nach Asch. Aber ob sie die Lust ankommt, ihre sicheren Hütten im slowakischen Waagtal mit der Unsicherheit im „gefährdeten Westen“ zu tauschen, das bleibt dahingestellt. Bis jetzt jedenfalls soll der flammende Appell keinen Widerhall bei ihnen gefunden haben.

Eine erstaunliche Reise

Man war zunächst versucht, die Meldung für einen Aprilscherz zu halten: Denn ausgerechnet am 1. April begann der hessische Landes-Kirchenpräsident D. Martin Niemöller seinen Vorlesungs- und Predigtbesuch in Prag. Aber es war kein Aprilscherz. Niemöller, dieses enfant terrible unter den protestantischen Würdenträgern der Bundesrepublik, scherzte ja auch nicht, als er in Moskau und in Pankow seine Aufwartungen machte. Er be-

Pietà

(Michelangelo, 1499, Peterskirche zu Rom)

Maria, Mutter, hold und schmerzreich, voll stummer Trauer, die in Sphären thront, im Arm den Heiland, kreuzzerquält und bleich,

des Hasses nicht und keiner Schmach geschont. Ein Stückchen Tuch, von heiligem Blut besprengt,

ach, alles ist's, was nun sein Wirken lohnt - verbirgt die schmalen Hüften - leidbehängt, den Lanzentisch, von Söldnerhand gezielt. Was seine Schau geschlossenen Aug's umfängt

verrät der Stein. So sei es ganz erfüllt: Der Marter Pein, der spitzen Dornen Spott und aller Zweifel, der dies Herz zerwühlt im Widerstreit mit seinem, unserem Gott, des Glaubens Gnad', die ihn wie Licht umstrahlt, die stärker ist, denn Wunder, Nacht und Tod,

urselig mündend in des Herrn Gewalt.

Gustav Hübner (Asch-München)

sichtigte in und um Prag allerlei Institute. Die Strafanstalt Pankrac und den dort stehenden Galgen hat man ihm nicht gezeigt. Man muß füglich bezweifeln, ob er dafür überhaupt Interesse aufgebracht hätte. Wir können uns jedenfalls nicht erinnern, daß D. Niemöller jemals ein Wort über die ungesühnten Massenmorde verloren hat, die seine östlichen Freunde auf dem Gewissen haben. In Hessen leben Hunderttausende vertriebener Sudetendeutscher, darunter viele Protestanten. Ob diese Schäflein von ihrem Hirten nun, da er aus dem tschechischen Sowjetparadies zurückgekehrt ist, Tröstliches aus ihrer Heimat erfahren? Etwa, daß Prag in christlicher Nächstenliebe ihm reuige Grüße aufgetragen hat an sie? Wahrhaftig, eine erstaunliche Reise. Man würde schon endlich gern einmal wissen, woran man mit Herrn Niemöller ist. Vielleicht fragen ihn seine hessischen Kirchengemeinden mit ihren vielen Heimatvertriebenen einmal darum?

13 Sonderzüge nach München

Zum Sudetendeutschen Tag, Pfingsten in München, sind vorläufig folgende Sonderzüge geplant: Köln - Mainz - Stuttgart - München; Wolfsburg - Braunschweig - Bebra - München mit Flügelzug Bremen - Hannover - Kreiensen (Kartenvorverkauf und Auskünfte für diesen Zug bei Franz Herden, Wolfsburg, Schillerstr. 5); Gießen - Frankfurt - Stuttgart - München; Hof - Regensburg - München; Offenburg - Tuttlingen - Ulm - München (Flügelzug Freiburg im Breisgau - Neustadt); Aschaffenburg - Würzburg - Treuchtlingen - München; Coburg - Bamberg - Nürnberg - Treuchtlingen - München; Nürnberg - Treuchtlingen - Ingolstadt - München; Weiden - Regensburg - Landshut - München; (Ankunft Sonntagfrüh, Abfahrt

Sonntagabend); Passau - Mühldorf - München (Sonntagfrüh, Sonntagabend); Freilassing - Traunstein - Rosenheim - München (Sonntagfrüh, Sonntagabend); Kempten - Kaufbeuren - München (Flügelzug Memmingen - Mindelheim, Sonntagfrüh, Sonntagabend); Stuttgart - Ulm - Augsburg - München mit Flügelzug Karlsruhe - Pforzheim (Ankunft Samstagabend, Abfahrt Montagabend). — Alle diese Züge haben in den größeren Stationen Aufenthalt. Fahrpreismäßigung einheitlich 55%. Kartenausgabe (mit Ausnahme des Sonderzuges ab Wolfsburg) an den Schaltern und sonstigen Fahrkartenausgaben. Berechtigungsscheine und Festabzeichen müssen bei der Karten-Lösung vorgezeigt werden. Diese sind anzufordern bei der Geschäftsstelle des Sudetendeutschen Tags, München, Karlsplatz 11. Die genauen Fahrpläne für sämtliche Sonderzüge können erst im Mai bekanntgegeben werden. Wo oben nicht besonders vermerkt, treffen die Züge in München am Samstagmorgen ein und fahren von dort am Pfingstmontag abends zurück.

Rahmenprogramm

Freitag, 4. 6. 1954 tagsüber Sondertagungen nachm. Kranzniederlegung am Ehrenma im Hofgarten. - 20 Uhr Festkonzert der Bamberger Symphoniker im Deutschen Museum.

Samstag, 5. 6. 1954, 10,30 Uhr Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages in der Kongreßhalle. - 15.30 Uhr Gemeinsame Tagung der Bundeshauptversammlung der SL u. der Parlamentarier. - 20.00 Uhr Feierstunde (Königsplatz), veranstaltet durch die Sudd. Jugend, Turner und Singgruppen.

Sonntag, 6. 6. 1954, 8.00 Uhr Gottesdienst im Festgelände. 10.30 Uhr Kundgebung am Festgelände als Höhepunkt des Sudetendeutschen Tages.

Am Pfingstsonntag ist nachmittags buntes Treiben am Festgelände mit Musik, Gesang und Tanz.

Unsere Jugend veranstaltet einen Kindernachmittag, außerdem sind abends Heimatabende der Landschaften vorgesehen.

Der Pfingstmontag ist für Tagungen u. Ausflüge in die Umgebung frei.

In der Zeit von Freitag mittags bis Montag abends finden in der Spanne zwischen den Hauptprogrammunkten Tagungen der Heimatgliederungen und der Fachgruppen statt. Bisher sind folgende Tagungen gemeldet:

Freitag, 4. 6. 1954, 12 Uhr „Sudetendeutscher Heimattag“ für alle Landschafts- u. Kreisbetreuer.

Samstag, 5. 6. 1954, 8 Uhr Tagung der Heimatlandschaften.

Sonntag, 6. 6. 1954, 15 Uhr Bauerntag.

Wir gratulieren

91. Geburtstag: Frau Elisabeth Krautheim (Grafs Gasthaus) am 22. 3. in Gerterode ü. Hersfeld (Hessen). Weil sie erblindet ist, aber immer etwas über die Heimat erfahren will, wird ihr der RB stets vorgelesen. Sie läßt alle Freunde und Bekannte herzlich grüßen.

85. Geburtstag: Herr Josef Andrasek (Oststraße 1681, Kohlenhändler), am 10. 4. in Geltendorf 62, Kr. Fürstentfeldbruck, in körperlicher und geistiger Frische.

80. Geburtstag: Herr Ant. Michl (Ecke Körnergasse) am 16. 4. in Bernreuth b. Auerbach (Oberpfalz).

79. Geburtstag: Frau Emma Künzel (Wernersreuth) am 23. 4. in Nemmersdorf 11, Kr. Bayreuth. Sie nimmt regen Geistes Anteil an allem, was in der Heimat geschieht. - Frau Rosina Prell, Spark.-Beamtenswitwe (Lerchenpöhlstr.) am 25. 4. bei Tochter und Schwiegersonn Leopold in Oberviechtach.

78. Geburtstag: Frau Margareta Wag-

Fünf Generationen

Frau Amalie Heinrich aus Thonbrunn beging, wie berichtet, kürzlich in Dörfles - Coburg, ihren 85. Geburtstag. Hier nun ein Bild von ihrem Ehrenstag, den sie, ein wohl überaus seltener Glücksfall, als Ur-Urgroßmutter im Beisein der vier nachfolgenden Generationen feiern durfte. Auf dem Bildchen sind zu sehen: Amalie Heinrich, Ururgroßmutter, 85 Jahre; Berta Heinl, Urgroßmutter, 65 Jahre; Milda Kuttner, Großmutter, 45 Jahre; Anni Ludwig, Mutter, 25 Jahre; Peter Ludwig, Kind, 3 Jahre. Sie stammen alle aus Thonbrunn Nr. 102.



ner (Haslau, Liebensteiner Str. 199) geistig und körperlich frisch am 18. 4. in Altmannstein, Kr. Riedenburg (Oberpf.)

76. Geburtstag: Herr Johann Lenhart (Körnergasse) am 5. 4. in Naigermühle P. Regen (Bayr. W.). Er hat eine Augenoperation hinter sich u. kehrte erst kürzlich nach mehrwöchigem Klinik-Aufenthalt nach Hause zurück. - Frau Marg. Popp (Neuenbrand) in Wolfhagen (Hessen) Rudolf-Schneider-Str. 3.

75. Geburtstag: Herr Christian Ludwig (Angertischler) am 25. 4. in Lichtenau b. Ansbach. Er kommt mit seiner Gattin gern zu den GmOI-Nachmittagen nach Ansbach. - Frau Mayer, Gattin des Landwirts Johann M. aus Unterschönbach, am 27. 3. in Nürnberg, Brucknerstr. 7b.

74. Geburtstag: Frau Ernestine Leucht (Lerchengasse) in Altendorf, Kr. Wolfhagen (Hessen).

70. Geburtstag: Herr Wilhelm Künzel (Neuberg) am 18. 4. in Niederhadamar (Hessen), Mainzer Landstr. 154. - Herr Wilhelm Pestel (Abt.-Leiter b. Vogel, zuletzt im städt. Lebensmittellamt) am 26. 3. in Kirchensittenbach b. Hersbruck. Er allein von den drei Brüdern Pestel überlebte die wirren Zeiten. Sein Bruder August (Konditor) starb verbittert im Mai 1945, sein zweiter Bruder Hans wurde von den Tschechen in Bory ermordet. Er selbst u. seine Frau wünschen nichts sehnlicher, als Tochter, Enkel und Urenkel, die in der Tschechei zurückgehalten werden, noch einmal zu sehen. - Frau Ernestine Richter (Niederreuth) am 29. 4. bei ihren Töchtern in Rehau, Burgplatz 14.

Goldene Hochzeit: Herr Karl Janka und Frau Therese, geb. Honig (Langeasse 17) zu Ostern in Geiging, P. Hölzbrunn/Ndb.

Silberhochzeit: Herr und Frau Oswald Heinrich (Nassengrub) am 30. 3. in Birresborn (Eifel).

Graduierung: Herr Otto Hoyer, Sohn unseres Lm. Karl Hoyer in Urfahr (Selber Str.) wurde an der Montanistischen Hochschule in Leoben zum Dipl.-Ing. für das gesamte Hüttenwesen graduiert. Er war auch Schüler der Oberschule in Asch, beendete sein Mittelschulstudium an der Bundes-Realschule in Linz. Nun ist er bereits in der österr. Eisen- und Stahlindustrie beruflich tätig.

Es starben fern der Heimat

Frau Katharina Adler, geb. Haubner aus Roßbach im 72. Lebensjahr in Rehau. Die Beerdigung fand am Sonntag, den 4. 4. auf dem Friedhof in Rehau unter zahlreicher Teilnahme Roßbacher und Ascher Landsleute statt. Lm. Max Baumann sprach als Vorstand der Roßbacher ergreifende Abschiedsworte und dankte der Toten für das Glockengeläut, das sie früher in der Heimat so manchem Landsmann zum Begräbnis bereitete; nun ruht sie ferne, und doch so nahe der Heimat neben ihrem Gatten, den sie voriges Jahr zur letzten Ruhe hier betten ließ, betrauert von ihren Töchtern in Rehau und Ulm, sowie zwei Kindern in der Heimat. - Frau Verene Friedl, Witwe des bereits 1935 in Asch verstorbenen Zahntechnikers Franz Friedl, lebte seit ihrer Vertreibung bei ihrer Tochter Frau Nickerl in Odenheim. Ganz in der Nähe, in Karlsruhe, ist ihr Sohn Dr. Dr. Gustav Friedl, Chefarzt der Zahn- und Kieferklinik des Städt. Krankenhauses. So verlebte sie trotz des von ihr schwer getragenen Heimatverlustes noch einen schönen Lebensabend inmitten ihrer Kinder, Schwiegerkinder und Enkel; auch ein Urenkelchen war schon dabei. Sie war ruhender Pol und Mittelpunkt der ganzen Familie. Bis zur letzten Stunde geistig und körperlich rüstig, verschied sie, indem sie am 14. 3. nachmittags im Schlafe abgerufen wurde. Noch vormittags war sie tätig, mittags erst legte sie sich und um

1/25 Uhr schlummerte sie hinüber. Die Beteiligung an ihrer Beerdigung war von Seiten der Vertriebenen und der Einheimischen außerordentlich groß. Ein langer Trauerzug bewegte sich zum schöngelegenen Friedhof. Kranzspenden waren in solcher Fülle eingegangen, daß ein zweiter Wagen benötigt wurde. Angestellte der Fa. Nickerl u. Sohn trugen den Sarg. Der evangelische Pfarrer einer Nachbargemeinde, zu der die kleine Schar der Odenheimer Protestanten gehört, widmete der Toten ergreifende Abschiedsworte. - Herr Johann Fritsch (Rommersreuth) am 3. 2. im Altersheim Ludwigshütte, Kr. Biedenkopf im Alter von knapp 76 Jahren. - Frau Katharina Gerstner (Kegelgasse) 77jährig am 19. 3. nach einer Operation. An der Trauerfeier beteiligten sich viele Ascher des Ulstergrundes und auch zahlreiche Altbürger von Tann (Rhön). Für den BvD-Ortsverband sprach am Grabe der Vorsitzende Eckl und legte einen Kranz nieder. - Herr Adam Heinrich (Handschuhfachmann, Nassengrub 145) 61-jährig am 24. 3. in Geisenheim (Rheingau). Der allseits beliebte Mann wurde unter großer Anteilnahme am 27. 3. von Ascher Landsleuten und Einheimischen zu Grabe getragen. - Herr Erdmann Istock (Schönbach, Kaufmann) 78jährig am 16. 3. in Gremheim b. Dillingen (Donau). Der Verstorbene gehörte daheim mehrere Wahlperioden hindurch dem Gemeinderat an, war im Schützenverein eifrig tätig und genoß ob seines freundlichen Wesens und seiner hilfsbereiten Freigebigkeit allgemeinen Ansehen in der Dorfgemeinschaft. Seine Kameraden trugen ihn am 19. 3. unter überaus großer Beteiligung aller Heimatvertriebenen und der ganzen einheimischen Bevölkerung, die ihn ebenfalls sehr lieb gewonnen hatte, zu Grabe. - Frau Elsa Kral, geb. März (Albert-Kirchhoff-Str.) 61jährig nach kurzem Leiden im Würzburger Krankenhaus. Sie wurde in Obereisenheim, Kr. Würzburg, unter großer Teilnahme der Heimatvertriebenen u. Einheimischen beigesetzt. - Herr Ernst Ludwig (Landwirt aus Nassengrub) 54-jährig am 15. 3. im Selber Krankenhaus. Er wurde am 18. 3. in Selb beerdigt. Viele Bekannte aus nah und fern gaben ihm das letzte Geleite. Er lebte mit seiner Familie zuletzt in Sommerhau am Eingang zum Wellertal. - Frau Berta Schulz, geb. Wunderlich (Brauhausg. 4) kurz nach Vollendung ihres 88. Lebensjahres unerwartet infolge Herzschlags in Hof, Blücherstraße 37. Die Einäscherung fand am 27. 3. in aller Stille statt. Bis zu ihrem Tode war sie bei körperlicher und geistiger Frische. - Herr Georg Popp (Bruder des Großhändlers Adam Popp) 64jähr. in Bad Brambach.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Beier Emma, Würzburg, Brunostr. 7a (Anzengruberstr., Poliers-Wwe.)
Frank Adolf, Gießen, Wichernweg 2, Ev. Siedlung (Bahnhofstr. 1577)
Friedel Elsa, Bad Nauheim, Luisenstr. 3/II (Graben 5)
Geyer Karl, Hausen a. A., P. Sigmaringen (Lohgasse)
Hohberger Ferd., Eßlingen-Sirnau, Finkenweg 39 (Kirchhoffstr. 1662)
— Walter, Ebersbach/Fils, Rechbergstr. 17 (Selbergasse 11)
Gemeinhardt Otto, Mainz, Jakob-Dietrich-Str. 34/III (Körnerg. 17, Buchhalter bei Chr. Ludwig)
Irrgang Adolf, Schönwald/Ofr., Geierweg 371 (Gerh.-Hauptmann-Str.)
Löffler Ludwig, Bad Mergentheim, Wachholderweg 9 (Ldm. Löffler bezog damit ein nettes Eigenheim in der VdK-Siedlung. Seine Gattin Else betreibt eine Schürzenerzeugung. In seinem Hause fanden noch weitere Landsleute Wohnung, siehe unten).

Mai Arnold, Altmühlberg/Obb., Münchner Str. 112 (Rütlistr. 1988, Fleischer)
Martin Elisabeth, geb. Asbach, Lich/Hessen, Heiner-Neeb-Str. 9 (Bahnhofstr. Haus Raier)
Michl Adam, Nentershausen ü. Bebra (Andreas-Hofer-Str.)
Panzer Karl, Bad Mergentheim, Wachholderweg 9 (Marktplatz)
Ploß Anna, geb. Seidel, Hildesheim, Orleanstr. 67 (Bahnhofstr. 1821, Verwalterswitwe)
— Ing. Herbert, Hildesheim, Alter Markt 22 (Sohn der Vorgenannten)
Pöpel Benno, Schifferstadt/Rheinpfl., Bahnhofstraße 102
Rösch Elisabeth, Schönwald/Ofr., Geierweg 371 (Papier-Rösch)
Schärtel Ernst, Lorch/Wttbg., Altersheim „Kloster Lorch“ (Andr.-Hofer-Str. 10)
— Ing. Herbert, Uffenheim/Mfr., Bahnhofstr. 25 (Andr.-Hofer-Str. 10)
Tuma Anna u. Sohn Otto, Versicherungsinsp., Bad Mergentheim, Wachholderweg 9
Wagner Alfred, Grafenreuth 5, P. Thiersheim/Ofr. (Annagasse, später Spitalgasse, Tischler)
Wunderlich Wilhelm, Frankfurt/M., Ohmstr. 31/II (Steingasse, Laibl)
Roßbach: Hilf Marga, Nenderoth ü. Herborn/Hessen (Bahnhäuser 293)
Eberl Gust., Ludwigstadt/Ofr., Lehestener Straße 77
— Rich., Ludwigstadt/Ofr., Lehestener Straße 75
Lindau: Peter Joh., Fichtelberg/Ofr., Bayreuther Str. 32 (Steinmetz)
Nassengrub: Heinrich Oswald jun., Frankfurt/M., Voltastraße 42
Leicht Otto, Neresheim b. Aalen, Klosterallee 25
Neuberg: Reinel Helmuth, Modelltischler, Pocking-Neuindling 216, Ndb. Er bezog seinen Neubau.
Schönbach: Ludwig Rich., Bad Kissingen, Fuchsstr. 20 (Gschirhansl)
Wernersreuth: Hudetz Josef, Schuhmacher, Bad Orb/Hessen, Sachsenhäuser Straße 46
Merz Emil, Maurerpolier, Ettishofen b. Ravensburg/Wttbg., Villa Sterk

ASCHER RUNDBRIEF

München-Feldmoching, Schließfach 33, Ruf Mü 369 3 25. - Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. - Erscheint zweimal monatlich. - Monatsbezugspreis DM 0.75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Postscheckkonto Ise Tins beim Postscheckamt Nürnberg, Nr. 69811. - Druck: Gugath & Sohn, Mü.-Feldmoching

Feldstecher - vom Fachmann

ausgew. Qualitäten bei günst. Preisen und Zahlungsweise:

**Feldstecher- und Fotoversandhaus
Seidl, Kitzingen a. Main, früher Asch**
Fordern Sie Gratisprospekte an!

Export nach Oesterreich durch die Liberalisierung (OEEC) erleichtert. Suche Generalvertretungen leistungsfähiger Firmen jeglicher Branchen. Zuschr. erbeten an Karl Hoyer, Linz-Urfahr, Freistädter Str. 82, Ober-Oesterreich.

In größerer Industriestadt Nordbayerns steht ein **Wirkereibetrieb** - Monatsleistung ca. 5000-7500 kg Trikotagen (Rundstuhlware) - mit angegliedertem Konfektion zum Verkauf ev. **Verpachtung**. Auch für Bewerber mit größeren Lastenausgleichsansprüchen geeignet, da Kaufpreis- und Mietzahlung zeitlich möglich. Angebote unter Nr. 810/7 an den Verlag.

SIEGFRIED HERBERT

Unsere Renate hat heute ein Brüderchen erhalten. Dies zeigen dankerfüllt an:

Ing. Kurt Krippendorf aus Asch u. Frau Ruth, geb. Jugel aus Eger Säckingen, 28. 3. 1954, Schaffhausener Str. 48

Ihre Verlobung geben bekannt
MARGARETE WETTENGEL
LEO P. LEMIEUX

Heilbronn/Neckar Clayville, USA
Uhlandstr. 29 21. März 1954
fr. Asch, Marktpl. 3

HERMANN HEIDT
ILSE HEIDT, geb. Braun

zeigen ihre Vermählung an
Wolfhagen, Bez. Kassel Wolfhagen,
z. Zt. Lauterbach/Hessen, fr. Asch,
3. April 1954 Steing. 60

Ihre Vermählung geben bekannt
WILLI SCHMITT

BERTL SCHMITT, geb. Ruderisch
Leihgestern b. Gießen Asch, Hochstr.
20. 3. 1954

WOLFGANG GEORG HERBERT

Unser Hans Erich Michael hat ein Brüderchen bekommen. - Dies zeigen in dankbarer Freude an

Herbert Hausner u. Frau Anna
Leutershausen b. Ansbach
Asch, Sachsenstraße.

URSULA BARBARA BETZ

FRITZ-RAIMUND KÜNZEL

Dipl.-Kaufm

Nürnberg Verlobte fr. Asch,
Gibitzenhofstr. 173 Sachsenstr. 21

Wir haben unseren Betrieb und die Wohnung von Thiersheim nach Wunsiedel verlegt.

Georg Wunschel, Schuhfabrik.
Privat-Anschrift: Hermann Wunschel,
Wunsiedel/Obertranken,
Ascher Straße.

GELERTE WEBER

(Teppichweber werden bevorzugt)

bei guter Verdienstmöglichkeit für West-Berlin gesucht. Wohnung wird gestellt.

Angebote an
ADOROS TEPPICHWERKE UEBEL oHG
Berlin-Tempelhof,
Wiesener Str. 54
(früher Roßbach)

BETTFEDERN (füllfertig)

1 Pfund handgeschlissen
DM 9,30, 11,20 und 12,60

1 Pfund ungeschlissen
DM 5,25, 9,50 und 11,50



fertige Betten

billigst, von der heimatbekanntesten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

EINLADUNG

Die Beamten und Angestellten männlichen und weiblichen Geschlechts der ehemaligen Ascher Krankenkasse, sowie des ärztlichen und zahnärztlichen Ambulatoriums werden auf diesem Wege zur

Wiederschensfeier

in Nürnberg am 1. und 2. Mai d. J. in der Gaststätte „Casino“, Solgerstraße 9 (Landsmann Rudolf Lenk) höflichst eingeladen. Zusammenkunft am Samstag, 1. Mai 1954, 19 Uhr. Für Uebernachtungsmöglichkeit (Hotel oder Privat) wird nach Tunlichkeit vorgesorgt. Anmeldungen mit Angaben, ob und welche Uebernachtungsart gewünscht wird, sind bis längstens 23. 4. 54 an den Unterzeichneten zu richten. Vollzähliger Beteiligung sieht entgegen

Josef Brühlmann, Krumbach/Schwaben,
Josef-Steiger-Straße 110.

Die Gemeinde Uebersee/Obb. plant die Freigabe eines größeren Baugeländes für **rauchlose Industrie**. Textile Fachkräfte sind dort wohnhaft. U. U. auch ein bereits bestehendes Objekt für Handschuhnäherei u. Ae. günstig zu erwerben. Anfragen (Rückporto!) erledigt aus Gefälligkeit Ldm. Karl Lorenz, Uebersee/Obb., Westerbuchberg 127

Aelteres Geschwisterpaar, gebürt. Ascher, sucht eine Wohnung in Oberfranken, zw. Luftveränderung. In Frage kämen Marktredwitz, Wunsiedel, Thiersheim, Schwarzenbach. Da uns aus Gesundheitsrücksichten ein Klimawechsel verordnet ist, so möchten wir an unsere lieben Landsleute mit der Bitte herantreten, uns behilflich sein zu wollen. Zuschr. erb. unt. „Kleine Wohnung“ an den Verlag.

Gebrauchte Excenter-Handschuh-Schneidpresse zu kaufen gesucht. Wirkwaren-GmbH., Sprendlingen, Kr. Offenbach/Main.

Welche Handschuhfabrik vergibt laufend Lohnarbeit in Handlasch, zur Zeit 20 Dtzd. wöchentlich, später mehr. Zuschriften unt. „803/7“ an den Verlag.

Alle 4 Bände Alberti, Geschichte der Stadt Asch und des Bezirkes Asch, wie neu, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote unter „Hessen“ an den Verlag.

Heimatjahrbuch (Kalender f. d. Ascher Land): Zur Ergänzung der Serien wird der 1. Jahrgang 1925 zum Kauf od. im Tauschweg für Jahrgang 1929 gesucht. Zuschriften unter „805/7“ an den Verlag.

Tittmann, Heimatkunde des Ascher Bezirkes und Alberti, Ortsteile, Gassen, Straßen und Plätze der Stadt Asch werden, wenn auch beschädigt, gegen angemessene Vergütung gesucht. Angebote unt. „806/7“ an den Verlag.

Strickhandschuh - Fabrikation in Nähe Heidelberg aus gesundh. Gründen günstig zu verkaufen od. zu verpachten. Wohnung vorhanden. Anfragen unter „804/7“ an d. Verlag.

Allen unseren Landsleuten aus nah und fern, unseren Freunden und Bekannten geben wir bekannt, daß wir unser Restaurant „ORANIEN“ in Wiesbaden wegen Auflösung des Pachtvertrages am 31. 3. 1954 geschlossen haben. Dafür eröffnen wir am Oster-Samstag, den 17. 4. 1954 das von uns erworbene

Hotel-Weinhaus »Rebe« Alzey/Rheinhessen

Telefon 285

Es würde uns freuen, auch in unserem neuen Unternehmen wieder alte Ascher und sonstige Freunde aus der Heimat begrüßen zu dürfen.

GUSTAV u. MIZZI MEINERT

Offene Stellen

Bedeutende Stoffhandschuhfabrik sucht perf. Stoffhandschuh-Maschinen-Ganznäherinnen für Heimarbeit. Maschine mit Gestell wird zur Verfügung gestellt. Bewerbungen unter „3000/7“ an den Verlag.

Perfekter Stricker als Vorarbeiter - später Meister - und perfekte Näherin für feine Strickwaren als Vorarbeiterin gesucht. Ausbaufähige Stellen. Bewerbungen unter „802/7“ an den Verlag.

Größere Handweberei im Westerwald sucht erfahrenen, verh. Webmeister, dreiräumige Neubauwohnung ist beziehbar. Angebote unter 809/7 an den Verlag.

Dreher-Webmeister, firm in allen Arten der Dreherweberei, zum baldigen Eintritt gesucht. Dauerstellung. Wohnung kann gestellt werden. Bewerbungen unter „801/7“ an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching.

Gesucht werden für Saison 1. Mai bis Sept. 1 Serviererin, jung u. freundl., Wohnung und Verpflegung im Hause — junger Koch od. Köchin, gute Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Kost und Wohnung im Hause. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen an K. Geyer, Hotel Seebad, Abtsee bei Laufen/Obb.

Stellensuche

Welche Strick- und Wirkwarenfabrik bietet kaufm. Angestellten (26 Jahre) als Volontär Gelegenheit, sich zum Strick- oder Wirkmeister umzubilden. (Besuch einer staatl. Fachschule wird selbst finanziert.) Einlangebote unt. „Volontär“ a. d. Verlag.

Textilveredler, ehem. Ascher, 43 Jahre, verh., vollkommen vertraut in Färberei, Bleicherei und Appretur von Baumwolle, Zellwolle, Halbwolle, Kunstseide und Perlon in Stück und Strang und Kreuzspulen, beste Maschinenkenntnisse, Organisator, firm in Rationalisierung sowie Neuaufbau, sucht passenden Wirkungskreis. Freundliche Angebote unter „808/7“ an d. Verlag.

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache!

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts

Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts

Geschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—

Ungeschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 6.—, 7,80, 11.— und 14.—

Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimaffirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau
Gegr. 1865 Asch Sudetengau

Der Herr über Leben und Tod nahm meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Großvater und Urgroßvater

Gustav Feiler

zu sich. Er verschied am 23. 2. 1954 im Alter von 83 Jahren sanft und ruhig in Mühlberg/Elbe, wohin ihn die Aus siedlung verschlagen hatte. Seine ganzen Gedanken weuten die letzte Zeit immer in der Heimat, in die er nun heimge-
funden hat.

Nach einem Leben voll Liebe, Güte und Treue ist meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester Schwägerin und Patin

Ida Feiler, geb. Künzel,
nachdem sie uns am 25. 2. 1954 unsere kleine herzige Heidi geschenkt und schon für die nächsten Tage auf eine gesunde Heimkehr zur Familie gehofft hatte, am 5. 3. 1954 an einer plötzlich aufgetretenen Kreislaufstörung (Embo lie) im Stadtkrankenhaus in Selb entschlafen. Tieferschüttert standen die vielen Heimatvertriebenen, Freunde und Arbeitskameraden am Grabe, in das sie am 8. 3. auf dem Friedhofe in Schönwald zur letzten Ruhe gebettet wurde. All denen, die ihre innige Teilnahme bekundeten, sagen wir den herzlichsten Dank.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man von mLiebsten was man hat, muß scheiden.“

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Schönwald, den 30. 3. 1954.

Vertrieben und doch heimgefunden!
Unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Finke, geb. Raab,
geb. 27. 7. 1872, gest. 9. 3. 1954
ist nach einem arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von 82 Jahren zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Wunsiedel, den 10. 3. 1954.
Biengartenweg 8, fr. Asch, Roglerstr. 24
Gustav u. Berta Meinert, geb. Finke
Eine Blohmann und Kinder
Anna Budan und Kinder

Die Beerdigung fand am 13. März, 14 Uhr in Kirchenlamitz, an der Seite ihres Mannes statt.

Fern seiner geliebten Heimat ist nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und Pate

Herr Adam Fritsch, Landwirt,
am 13. März 1954 im Alter von 55 Jahren für immer von uns gegangen.

Münster bei Dieburg, Frankfurter Str. 34(fr. Hirschfeld, Kr. Asch).

In tiefer Trauer:

Anna Fritsch, geb. Kirschnock, Gattin
Maria Fritsch, Tochter
im Namen aller Verwandten

Nach langer Krankheit verschied am 16. März mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Pate

Herr Erdmann Istock, Kaufmann i. R.
im 78. Lebensjahre.

Gremheim, Schönwind, Altenmarkt, Adorf, im März 1954.

In stiller Trauer:

Die Hinterbliebenen

Der Herr hat unsere liebe Tante, Großtante, Urgroßtante und Patin

Fräulein Berta Geyer,

geb. 31. Dezember 1866
gest. 6. März 1954

nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 9. März 1954 auf dem neuen Friedhof in Waldenbuch zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer:

Fam. Eduard Feig, Kirchheim/Teck
Fam. Heinrich Feig, Webster-Mass. USA
Fam. Ernst Feig, Erkerreuth
Fam. Andreas Putz, Waldenbuch
Waldenbuch, Weilerberg 46
früher Asch, Ziegelei Feig

Allen lieben Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante und Patin

Frau Johanna Silbermann, geb. Netsch
am 20. Februar 1954 nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus in Rüdeshelm im Alter von 74 Jahren sanft entschlafen ist. Sie wurde am 23. 2. in Geisenheim/Rheing. zu Grabe getragen.

Geisenheim, fr. Haslau

In stiller Trauer:

Hanni Bauer, geb. Silbermann
Marie Riedl, geb. Netsch
Marie u. Adolf, Enkelkinder

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Patin

Frau Elisabeth Ritter, geb. Kuhn,
früher Thonbrunn,

ist am Samstag, den 13. März im 89. Lebensjahre sanft entschlafen. Die Beerdigung fand am Dienstag, den 16. März unter großer Teilnahme der Bevölkerung statt.

In stiller Trauer:

Ernst Ritter und Frau
und alle Anverwandten
Wilhermsdorf, 16. März 1954.

Mein lieber, guter Mann, unser Bruder und Schwager

Herr Gustav Sack

ist am 11. März nach längerer Krankheit kurz vor seinem 64. Geburtstag sanft entschlafen.

Für die herzliche Teilnahme, die mir aus diesem Anlasse bekundet wurde, sage ich auf diesem Wege allen meinen **aufrichtigen Dank.**

In tiefer Trauer:

Frieda Sack, geb. Fischer
im Namen aller Verwandten
Rehau, Hirschberger Str. 4

Nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit verschied viel zu früh unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Lina Mayer, geb. Popp
fr. Asch, Lohgasse 1672

am 27. 3. 1954 im Alter von 48 Jahren. Sie wurde am 30. 3. unter großer Anteilnahme in Emertsham/Obb. zu Grabe getragen.

Wir sagen auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Herrn Pfarrer von Trostberg unseren besten Dank.

In tiefer Trauer:

Friedr. und Ernest. Popp, Eltern
Rudolf u. Anni, Geschwister
Chr. Mayer, Schwiegervater

Fern der Heimat ist nach einem arbeitsreichen Leben voll Liebe und Treue unser herzenguter Vater

Herr Wilhelm Krauthelm,
Expeditent i. R.

in seinem 88. Lebensjahre am 14. März 1954 sanft in dem Herrn entschlafen.

Lobsing (fr. Neuberg, Kreis Asch).

In stiller Trauer:

Olga Krauthelm, Tochter,
Christian Krauthelm, Sohn

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 11. 3. 1954 unsere gute Schwester, meine liebe Schwägerin und Tante

Fräulein Ernstl Wagner

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Lina Wagner und Kinder
im Namen aller Angehörigen

Am 29. März ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Rudolf Kremling, Rentner,
im 77. Lebensjahre entschlafen.

Ludwigsburg, Bismarckstr. 60
(fr. Asch, Lerchenpöhlstr.)

In tiefer Trauer:

Ida Kremling
Erna Kremling
Karl Pelzer und Familie

Anlässlich des Ablebens unserer lieben Heimgegangenen

Frau Verene Friedl

sind uns viele Beweise der innigsten Anteilnahme zugegangen. Sie waren uns Trost in unserem Schmerz und wir danken dafür allen, die der lieben Toten gedachten und uns Kränze, Blumen und Worte der Teilnahme übermittelten, vom Herzen.

Odenheim/Karlsruhe, im April 1954.

Rud. Nickerl u. Frau Elise, geb. Nickerl
Chefarzt Dr. Dr. Gustav Friedl und
Frau Else, geb. Gollner

Gustav Nickerl und Familie

Robert Nickerl

Erika und Ernst Friedl

Am 2. April 1954 ist unsere liebe gute Mutter und Großmutter

Frau Katharina Adler, geb. Haubner
plötzlich und unerwartet im Alter von 72 Jahren durch Herzschlag verschieden.

In stiller Trauer:

Anni und Martin Stöckl
im Namen aller Hinterbliebenen
Roßbach-Rehau (Bahnhofskiosk)

Die Beerdigung fand Sonntag, den 4. April nachmittags auf dem Friedhof in Rehau statt.

— Statt Karten —

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Mutter

Frau Emilie Gößler, geb. Hendel,
sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Schönwald, den 3. April 1954.

Familien Hermann und Ernst Gößler.